

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM mit Zuträgen; einzelne Nummern 15 Pf.; Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3; Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403 Postfachkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Zeile 20 Reichspfennige, Eingeladene und Reklamen 60 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 293

Mittwoch, am 17. Dezember 1930

96. Jahrgang

Polizeistunde

am 25., 26. und 31. Dezember 1930 und 1. Januar 1931.
Für den 1. und 2. Weihnachtstferiertag 1930 und den Neujahrstag 1931 wird die Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften des Bezirks und der Stadt Dippoldiswalde auf 2 Uhr nachts, für Einzelbetriebe auf 4 Uhr nachts festgesetzt.
Instrumentalmusik, Singen und Vorträge in den öffentlichen Lokalen sowie Tanzveranstaltungen dürfen an diesen Tagen bis 2 Uhr nachts dauern.
Dippoldiswalde, am 15. Dezember 1930.
Die Amtshauptmannschaft. Der Stadtrat.

Die Heberrolle der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft liegt vom 18. d. Mts. ab im Rathaus (Polizeiwache) zwei Wochen lang zur Einsichtnahme aus. Widersprüche gegen die Beitragsberechnung können von den Unternehmern bis zum 14. Januar 1931 beim Genossenschaftsvorstand erhoben werden. Die Beiträge (2. Rate 1930) sind aber unbeschadet etwaiger Einsprüche zur Verwendung von Zinsen und Vollstreckungsgeldern vorläufig zu bezahlen und an die mit der Einhebung beauftragten Polizeibeamten abzuliefern.
Stadtrat Dippoldiswalde, am 16. Dezember 1930.

Örtliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der gestrige Tag war ein Nebeltag ersten Ranges. Vom frühen Morgen bis in die späten Nachtstunden wogten die milchigen Massen über Stadt und Flur, und nur in den Wäldern ließ der Nebel etwas nach. Der Verkehr auf der Landstraße war dadurch und besonders nach Eintritt der Dunkelheit stark behindert. Die Kraftfahrzeuge mußten den ganzen Tag mit Licht fahren. In vergangener Nacht setzte leichter Frost ein. Pflügen hatten eine dünne Eisdede, der Erdboden war leicht verharzt.

Dippoldiswalde. Wenn trotz der Ungunst der Witterung — frühlicher Nebel fiel seit Tagen schon zur Erde — bei den Darbietungen am Advents- und Weihnachtsbaum sich eine stattliche Zahl von Zuhörern auf dem Marktplatz einfand, so ist das ein Beweis dafür, daß diese Veranstaltungen Beifall finden. Nach der Weihnachtsfeier am Sonntag, bei der der Posaunenchor in so erhebender Weise mitwirkte, bot dieser am Montagabend wieder liebliche Weihnachtsklänge. Am gestrigen Dienstagabend sang der Männergesangsverein „Eintracht“. Morgen Donnerstag wird der Männergesangsverein Dippoldiswalde und am Freitagabend der Gesangsverein „Liederlang“ seine Lieder erklingen lassen. Dem Vernehmen nach wird Lehrer Bernau am Sonnabendabend mit seinem Schülerchor am „Weihnachtsbaum für alle“ singen. Wie wir schon kürzlich darauf hingewiesen haben, beginnen diese Veranstaltungen allseitig 8 Uhr abends.

Dippoldiswalde. Von der städtischen Polizei wurden vergangene Nacht zwei auf der Durchreise befindliche Personen, die in einem hiesigen Fremdenhof übernachteten, festgenommen, weil der eine wegen Mord strafbrieffähig gesucht wird. Weiter wurden bei den beiden Verhafteten Sachen vorgefunden, die sicherlich von Diebesgut herrühren. — Ferner wurde ein auf der Durchreise befindlicher tschechischer Staatsangehöriger wegen Pöhlvergehens festgenommen.

Dippoldiswalde. Am Sonnabend legte im Bezirkslehrerverein Vorsitzender Riede die Eingänge vor, unter vielen anderen den Wunsch der Lehrerstudennten am „Pädagogischen Institut, Dresden“, ihnen Gelegenheit zu geben, an einfach gegliederten Landschulen zu hospitieren. Sofort erging zunächst eine Anmeldung zur Aufnahme eines Hospitanten an den Vorsitzenden. Erwünscht werden weitere Meldungen. Sodann wurde angeregt, für die Mitglieder des Vereins die Erlaubnis zur Besichtigung des Altenberger Zinnbergwerks zu erbitten. Kollege Runath — Seifersdorf berichtete über die pädagogischen, philosophischen und soziologischen Vorträge, über Führungen und Besichtigungen gelegentlich des diesjährigen Universitätskursus in Leipzig, und Kollege Weichste — Schmiedeberg konnte nach dem Berichte über eine Versammlung von Vertretern der sächsischen Bezirkslehrerräte und -Ausschüsse feststellen, daß Lehrerrat und Ausschuß des Bezirks Dippoldiswalde mit am regsten arbeitet. Die Krankenkasse des Sächs. L.-V. hat grundsätzliche, wertvolle Neuerungen in ihre Statuten aufgenommen, z. B. daß Vollwaisen, die schon zu Lebzeiten ihres Vaters mütterlich waren, auf Antrag die Mitgliedschaft behalten können. Kollege Müller — Dippoldiswalde gibt die neuen Bestimmungen bekannt und bittet, die Satzungen genau durchzulesen, damit unnötige Umfragen und unerquickliche Versammlungen vermieden werden. Vorsitzender Riede — Ulberndorf bespricht den vom Bildungsministerium aufgestellten, von Dstern 1931 an gültigen Vorschlag für den Religionsunterricht nach pädagogischen und psychologischen Grundsätzen und bedauert, daß zu wenig für die Unterklasse geeignet sei, dafür aber die Oberklassen überbürdet würden. Abänderungs-

vorschläge nimmt das Ministerium bis 1933 entgegen. Kollege Göbel — Dippoldiswalde gibt bekannt, daß er Urnähstempel für geographische Karten zu Selbsteinzeichnungen zur Verfügung habe.

Dippoldiswalde. Tagesordnung für die Stadtverordnetenitzung Freitag, den 19. Dezember 1930, abends 8 Uhr. A. Öffentliche Sitzung: Kenntnisnahme von der Abweisung des betr. der Bürgersteuer erhobenen Einspruchs. — Kenntnisnahme von der Genehmigung der Darlehensaufnahme für die Notstandsarbeiten. — Desgl. vom Sachstande betr. Räumung der Vorpötte. — Ueberführung einiger Bedarfsposten des Haushaltsplanes. — Beschaffung von Defen für die ersten Behelfsbauten. — Wandererfürsorge. — Garantie für die Kraftwagenlinie Dippoldiswalde — Lehnmühle. — B. Nicht-öffentliche Sitzung.

— Kartoffelvorräte im Keller und in der Miete. Die Pressestelle der Landwirtschaftskammer macht darauf aufmerksam, daß Kartoffelvorräte im Keller während des Winters etwa alle vier Wochen durchgesehen werden müssen, damit keine Fäulnis eintritt. Die verfaulten Knollen sind zu beiseitigen und die beschädigten oder mit kleinen Faulstellen behafteten Kartoffeln zum baldigen Gebrauch auszusondern. Gleichzeitig müssen die Keime entfernt werden. Man kontrolliere auch die Temperatur des Kellers. Am besten halten sich die Kartoffeln bei 3—8 Grad Celsius. Zu warme Keller sollte man an trockenen frostfreien Tagen lüften, zu kalte durch Versehen der Fenster oder Stropackungen gegen Frost schützen. Andere Gesichtspunkte sind für die Erhaltung der Vorräte in den Mieten zu berücksichtigen. Im allgemeinen erfrieren die Kartoffeln nicht schnell, wenn einmal ein leichter Frost einsetzt; vielmehr kann die Kartoffelknolle Temperaturen bis zu 2 Grad Celsius minus noch vertragen, wenn auch diese Temperatur nicht lange auf die Knolle einwirken darf. Deshalb braucht die Winterbedeckung der Kartoffelmieten nicht früher aufgelegt werden, als bis tatsächlich eine größere Frostperiode eintritt. Die Mieten noch in der warmen Herbstzeit für den Winter herzurichten, wäre sogar falsch, da die Kartoffeln möglichst luftig liegen müssen und bei zu hohen Temperaturen in der Miete recht unerwünschte Fäulnisercheinungen eintreten würden. Deshalb ist es umso mehr zu empfehlen, mit einem Mietenthermometer zu arbeiten, dessen Anschaffung sich reichlich bezahlt macht, weil man dadurch einerseits das Erfrieren und andererseits schädliches Erwärmen und Fäulnis verhüten kann.

Schmiedeberg. Abends um Eintritt der Dunkelheit an bis gegen 9 Uhr erstrahlte auf hiesigem Marktplatz der Weihnachtsbaum. Es haben sich zu musikalischen und gesanglichen Darbietungen bereitgefunden: Mittwoch, am 17. Dezember, abends 1/2 8 Uhr, der Männergesangsverein „Eisenwerk“, Donnerstag, am 18. Dezember, abends 6 Uhr, der Posaunenchor vom Zentralverein, Sonntag, am 21. Dezember, abends 1/2 8 Uhr, der Gemischte Chor „1919“, Montag, am 22. Dezember, abends 6 Uhr, Doppelquartett „Jephth“, Mittwoch, am 24. Dezember, nach der Christvesper, der Posaunenchor. **Hammelsdorf.** Die Abendmahlsfeier am Donnerstag findet um 5 Uhr statt, nicht um 8 Uhr.

Hirschprung. Am Sonntag hatte kein auswärtiger Sportsportler das Unglück, beim Ueben auf dem Hirschsprunger Sportgelände eine Verstauchung und einen Fußknöchelbruch zu erleiden.

Altenberg. Mit dem Eintritt des Winters steigen auch die Unfallgefahren infolge Glätte. So kam auch am Sonnabend die in den 70er Jahren stehende Witwe Pech auf einer glatten Stelle auf der Straße zu Fall und zog sich einen schweren Armbruch zu.

Glashütte. Gestern fand im Sitzungszimmer des Rathauses unter Vorsitz des Bürgermeisters Gotthardt eine Besprechung zwischen Vertretern der Gehalts- und Lohnempfänger, u. a. des Beamten- und Gewerkschaftsartells und andererseits des heimatischen Gewerbe- und Handwerkerstandes, statt, in der die Frage des Preisabbaues und andere mit dieser Angelegenheit im Zusammenhange stehende Fragen erörtert wurden. Weitere Verhandlungen werden in Kürze folgen. Wenn auch die Besprechung einen vorbereitenden Charakter trug, so kann doch heute schon gesagt werden, daß bei Beratung dieser ersten und für die gesamte Wirtschaft unserer Stadt bedeutsamen Angelegenheit, die dort zu leistende Arbeit in gegenseitigem Vertrauen und von dem ehrlichen Willen getragen sein wird, der Allgemeinheit zu helfen. Auch die unerwünschten Vorwände von Beamtenanforderungen, die leider in letzter Zeit auch hier von gewisser Seite aus publiziert und gefördert worden sind, kamen dabei zur Sprache. Sie fanden aber erfreulicherweise in kurzer Zeit ihre Erledigung, nachdem der Obermeister und Vorsitzende des hiesigen Gewerbevereins, Flasche, diese Machenschaften einer starken Kritik

unterzog und sie als unliebsam und ungehörig bezeichnete und versprochen hat, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dagegen Front zu machen. Zu der nächsten Sitzung sollen noch weitere Vertreter aus hiesigen Handels- und Gewerbetrieben zugezogen werden, die dann Hand in Hand mit dem gebildeten Verbraucherausschuß arbeiten und soweit nötig, vermittelnd und preisregulierend wirken sollen. Die Verbrauchervertreter gaben ihren Willen ausdrücklich dahin kund, mit allem Nachdruck auf ihre Mitglieder einzuwirken, hauptsächlich jene Betriebe und Geschäfte zu unterstützen, die Verständnis für die Aufgaben des Ausschusses zeigen werden. Daß dabei diejenigen Geschäfte oder Genossenschaften, die zuerst abbauen, jetzt und in Zukunft besonders Bevorzugung der Verbraucher erfahren werden und erfahren müssen, versteht sich von selbst. Soffen wir, daß das in dieser Sache recht dankbar zu begrüßende Vorgehen des Stadtrates dazu beiträgt, trotz Gehalts- und Lohnabbau dem heute schwerkämpfenden Handwerks- und Gewerbebestand durch größeren Umsatz wirtschaftliche Erleichterung zu bringen.

Dresden, 16. Dezember. Die Wirtschaftspartei hat am Dienstag an den Landtagsvorstand folgenden Brief gerichtet: „Der Dresdner Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“, Herr Arno Voigt, der im Besitze einer Pressekarte ist und daher jederzeit Zutritt zu den Verhandlungen des Landtages hat, kritisierte in einem Artikel die Haltung der sächsischen Regierung wegen dem geforderten Verbot des Remarquefilms. In diesem Artikel vom 10. Dezember im Berliner Tageblatt wird die Weiterführung des Remarque-Films schon deshalb gefordert, weil der Remarque Soldatenstyp mit seiner unheroischen Pflichterfüllung derselbe Typ ist, den man während des Weltkrieges gerade an sächsischen Soldaten beobachtet konnte.“ Herr Arno Voigt beleidigt damit die sächsischen Kriegsteilnehmer und die um die Gefallenen trauernden Hinterbliebenen auf das Ungeheuerlichste. Außerdem ist diese Behauptung geeignet, das Ansehen des sächsischen Volkes auf das schwerste zu schädigen. Ein Berichterstatter, welcher in diesem unbegründeten Artikel die heiligsten Gefühle eines Volkes verletzt, ist nicht wert, im Besitze einer Pressekarte zu sein. Wir stellen daher an den Landtagsvorstand den Antrag, Herrn A. Voigt bis auf weiteres die Pressekarte zu entziehen.“

Großfeuer im Bremer Freihafen.

Bremen, 16. Dezember. In den Abendstunden des Dienstag brach in den Lagerräumen der Firma Gebrüder Müller Reismühlen und Stärkfabrik m. b. H. im Freihafen ein Großfeuer aus. Sämtliche verfügbaren Feuerwehren weilten an der Brandstätte. Das mehrstöckige riesige Gebäude glückte einem einzigen Flammenmeer, das sich am Nachthimmel weißlich abzeichnete. Die Zugangstüren waren durch eine unabsehbare Menschenmenge verstopft. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Das Feuer erhält ständig neue Nahrung durch große Mengen Reismähe und Kartoffelflocken, die in dem Lager aufgestapelt sind. Unmittelbar an das brennende Gebäude schließt sich die Reismühle an. Auf die Erhaltung dieses Betriebes erstreckt sich die gesamte Tätigkeit der Wehren.

Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit rund 40 Schlauchleitungen von allen Seiten. Der starke Wind blies einen riesigen Feuerregen auf die Gebäude der Mühlenanlagen, so daß die Feuerwehr nur unter den größten Schwierigkeiten arbeiten konnte. Das Lagergebäude, das 6 Stockwerke hoch und etwa 100 Meter lang ist, steht von unten bis oben in Flammen. Um 22,30 Uhr stand bereits ein großer Teil der oberen Geschosse in Flammen, so daß der Brand vermutlich in den oberen Stockwerken ausgebrochen ist und sich infolge der dort lagernden Stärke und Futtermittel bis zu den unteren Stockwerken durchgefressen hat.

Zu dem Großfeuer ist weiter zu melden: Gegen 23 Uhr trat auf dem unmittelbar am Brandherd vorbeischießenden Hauptarm der Weser ein Dampfschiffboot in Tätigkeit, das mit 7 Rohren von der Wasserseite aus die Arbeit der Feuerwehren unterstützte. Kurz nach Mitternacht war das Feuer soweit abgedämmt, das eine Gefahr nach sachverständigem Urteil nicht mehr besteht. Die Hauptgebäude der Reismühle und der Stärkfabrik sowie die übrigen Lagerräume konnten gerettet werden. Der Betrieb erleidet durch das Brandunglück keine wesentliche Beeinträchtigung. Der Gebäude- und Materialschaden, der durch Versicherung gedeckt ist, ist außerordentlich hoch. Kurz nach Mitternacht rückte bereits ein Teil der Wehren wieder ab.

Wetter für morgen:

Meist schwache Winde aus östlichen Richtungen. Allmählicher Bewölkungs- und Temperatur-Rückgang. Nachts bei Aufklaren etwas stärkerer Frost.

Der Aufstand in Spanien

Beglückte Flucht der revoltierenden Flieger

Madrid, 17. Dezember.

Nach einer telegraphischen Meldung des spanischen Botenposters in Lissabon an den spanischen Außenminister sind drei spanische Flugzeuge in der Nähe von Lissabon gelandet. An Bord der Flugzeuge sollen sich nach dieser amtlichen Mitteilung ausländische spanische Offiziere, und zwar General Queipo del Llano, der Kommandant des Flugplatzes bei Madrid, ferner Major Franco, Hidalgo Cisneros, Roa und Pulg, die Hauptleute Roquet, Gonzalez, Gil und Leutnant Loll sowie der Mechaniker Rada befunden haben. Sämtliche Offiziere wurden von der Polizei festgenommen und nach Lissabon gebracht.

Weitere Meldungen besagen, daß die Regierung wieder in Verbindung mit den Städten Barcelona, Santander, Cordoba, Sevilla, Burgos und Valencia stehe, wo überall Ruhe und Ordnung herrsche. Dagegen wird aus Bergapinan gemeldet, der spanischen Grenzbevölkerung habe sich eine lebhafteste Erregung bemächtigt und die pessimistischsten Gerüchte seien im Umlauf. Die Verbindung mit ganz Spanien sei unterbrochen.

Die spanische Regierung über die Lage

Das Ministerium des Innern gibt folgende Mitteilung über die Lage aus: Die Regierung unterhält normale Verbindungen mit den Provinzregierungen.

In Sebastian versuchte eine Gruppe von Arbeitern, das Regierungsgebäude zu stürmen, wobei zwei Gendarme getötet und fünf verletzt wurden. Auch mehrere Angreifer wurden verletzt.

In Santander versuchte eine Gruppe von Zivilisten, die Kaserne zu stürmen, der Angriff wurde jedoch von den Truppen zurückgeschlagen, wobei zwei der Angreifer getötet wurden.

In mehreren Städten zweiten Ranges versuchte man, den Generalstreik zu organisieren, was jedoch nur teilweise gelang. Die Bewegung hat einen revolutionär-kommunistischen Charakter und wird von bekannten Agitatoren geleitet. Weber das Volk noch die Armee schenken den trügerischen Angaben und Versprechungen der Revolutionäre Gehör. Die Ordnung ist in ganz Spanien aufrechterhalten, und die Regierung hofft auf die Hilfe der öffentlichen Meinung, damit sie den unfruchtbaren und bedauerlichen Machenschaften alsbald ein Ende machen kann.

Die Führer des Aufstandes über ihre Ziele

Der Korrespondent der Havas-Agentur in Lissabon hatte mit dem dort eingetroffenen Führer der spanischen Aufständischen, General de Llano, eine Unterredung. De Llano macht den standrechtlich erschossenen Hauptmann Galan für das Scheitern der Bewegung verantwortlich. Er habe unklug gehandelt, er habe Elemente rekrutiert, die nicht sicher gewesen seien. Außerdem habe Galan die Ereignisse überstürzt wollen. Ueber die Ziele der revolutionären Bewegung befragt, erklärte de Llano: Wir wollen die Republik und die Schaffung einer neuen verfassungsmäßigen Ordnung. Unserer Ansicht nach hatte das Heer die Rolle, in den Kavernen zu bleiben. Das Heer ist ein Verteidigungsorgan des Vaterlandes und nicht ein Regierungsinstrument. Wir möchten die Regierungsgewalt an Zivilpersonen abgetreten wissen, weil diese regieren können. Da die Monarchie die stärkste Stütze der Diktatur war, wandten wir uns der Republik zu und suchten neue Freiheitshorizonte. Spanien leidet unter dem Wert Primo de Riveras und Berenguers, die von der Regierung die Persönlichkeiten ausgeschlossen haben, die auf Grund ihrer Kenntnis der nationalen Probleme allein fähig sind, eine gute Politik zu iraden. Von der Verwaltungsunfähigkeit der Militärpersonen überzeugt, sind wir aufständig geworden, den Blick auf die Zukunft Spaniens gerichtet.

Der Vertreter der Havas-Agentur hat sich auch an den spanischen Flieger, Major Franco, gewandt, der auf die näheren Umstände seiner Flucht aus dem Madrider Gefängnis eingezogen ablehnte, jedoch erklärte, daß er sich keineswegs ins Ausland geflüchtet, sondern ganz nahe bei Madrid in einem Dorf aufgehalten habe, weil er wußte, daß die Revolution unvermeidlich sei. Auch Franco bezeichnete als Ziel der revolutionären Bewegung die Wiederherstellung der Freiheit und die Schaffung einer Verfassung.

Vor einem Guerilla-Krieg?

In Paris soll sich ein nicht genannter ehemaliger spanischer Ministerpräsident dahin geäußert haben: Wir brauchen in Spanien einen König, um uns vor dem Chaos zu retten. Wir sind für die Republik nicht reif. Aber ich bin der Ansicht, daß wir nicht mehr die Auswirkungen einer persönlichen Politik, eines Souveräns, der das Regime Primo de Riveras wieder einführen würde, riskieren können. Eine konstitutionelle Monarchie ist für Spanien unerlässlich. Ich bin fest überzeugt, daß der König sich dadurch, daß er Primo de Riveras fallen ließ, gerettet hat. Aber es ist keine Minute zu verlieren, um Spanien sozial und wirtschaftlich zu organisieren. Andernfalls werden wir einem Guerilla-Krieg entgegengehen.

Wichtige Beratungen über die Osthilfe

Vorläufig keine weitere räumliche Ausdehnung

Berlin, 17. Dezember.

Eine wichtige Besprechung über die Osthilfe fand am Dienstagmittag statt. Daran nahmen nicht nur der Reichs- und Staatskommissar sondern auch Reichsminister Dr. Brüning und Reichsbankpräsident Dr. Luther teil. Im Mittelpunkt der Erörterungen dürfte die Frage gestanden haben, ob sich eine weitere räumliche Ausdehnung der Osthilfe ermöglichen läßt.

Bei den Beratungen kam weitgehende Übereinstimmung dahin zum Ausdruck, daß die Verhältnisse in den einzelnen Krisengebieten vollkommen verschieden liegen. Es wünschenswert die Einbeziehung weiterer Bezirke ist, wird sie sich doch erst durchführen lassen, wenn die Mittel für die Finanzierung vorhanden sind, was im Augenblick nicht der Fall ist. Ein wichtiges Ergebnis der Beratungen ist, daß innerhalb des Gebietes, das jetzt von der Osthilfe erfährt wird, auf eine stärkere Beteiligung der Durchführung der Hilfe hingewirkt werden soll.

Verhaftung von polnischen Terroristen

Kattowitz, 17. Dezember.

Der polnischen Presse zufolge wurden in Kattowitz mehrere Verhaftungen vorgenommen, die mit den gemeldeten Bombenanschlägen auf Wohnungen der Angehörigen der deutschen Minderheit und auf die deutsche Botschaft in der Nacht zum Sonnabend im Zusammenhang stehen. Die Namen der Verhafteten werden von dem die Untersuchung leitenden Chef der Kriminalpolizei in Kattowitz noch geheim gehalten.

Die Preisfestung der Markenartikel

Berlin, 17. Dezember.

An der gestrigen Sitzung des Preisfestungsausschusses nahmen teil außer dem Reichsminister Reichsbankpräsident Dr. Luther, die Reichsminister Dietrich, Birth, Stegerwald und Schiele, der Leiter des Reichswirtschaftsministeriums Staatssekretär Trendelenburg, der preußische Handelsminister Schreiber und der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Rulert.

Die drei Hauptprobleme, die noch behandelt werden müssen, sind die Preise für Eisen, Markenartikel und Arzneimittel. Die Beratung drehte sich hauptsächlich um die Preise der Markenartikel. Wenn ein Beschluß noch nicht gefaßt wurde, so hat das zweifellos seinen Grund darin, daß der Ausschuss eine Entscheidung über dieses Gebiet der Preisbildung wenige Tage vor Weihnachten nicht für angebracht hielt. Man kann aber annehmen, daß die Aktion in Danu a gerade im Hinblick auf die Markenartikel erneuert fortgeführt werden wird. Die Maßnahmen, die zu einer Senkung der gebundenen Preise führen können, sind unter Umständen einschneidender Art, und schon deshalb wird der Ausschuss vielleicht die letzte Entscheidung dem Kabinett überlassen wollen.

Das Reichskabinett tritt am Mittwochvormittag zusammen, um eine Reihe laufender Angelegenheiten zu behandeln. Zweifelslos wird auch die Preisfrage dabei zur Sprache kommen. Sicher ist jedenfalls, daß vor Weihnachten keine einschneidenden Maßnahmen mehr getroffen werden, so daß also eine Stärkung des Weihnachtsgeschäftes nicht zu befürchten ist, das sich übrigens nach der Zustufung einer Reihe von Geschäftszweigen in den letzten Tagen doch erheblich günstiger gestaltet hat, als ursprünglich erwartet wurde.

Deutschlands Reparationsschulden

London, 17. Dezember.

Im Unterhaus wurde erklärt, daß die Gesamtsumme der als Reparationen und Besetzungskosten von Deutschland an die verbündeten Mächte geleisteten Zahlungen sich am 15. Dezember 1930 auf 19 711 Millionen Goldmark beläuft das heißt, 966 Millionen Pfund Sterling, von denen 57 Millionen Pfund Sterling in Sachlieferungen oder für den Zinsdienst gezahlt worden sind.

Aus dem Gerichtssaal

Das Urteil im Kleinen Bombenleger-Prozess

Das Schwurgericht Altona hat im sogenannten „Kleinen Bombenlegerprozess“ folgendes Urteil gefällt: Dr. Hellmann wird zu fünf Jahren und einem Monat und von Wilamowitz-Möllendorf zu fünf Jahren Zuchthaus, Hambroch zu einem Jahr Gefängnis (unter Anrechnung von sieben Monaten und vier Wochen Untersuchungshaft), Kröger zu 150 Reichsmark Geldstrafe (an Stelle von einem Monat Gefängnis) und Ummernann zu 200 Reichsmark Geldstrafe (an Stelle von zwei Monaten, zwei Wochen Gefängnis) verurteilt. Koch erhält wegen Beihilfe ein Jahr Gefängnis (unter Anrechnung von zwei Monaten zwei Wochen Untersuchungshaft).

Berschiedenes

Hilfer lehnt ab

Magdeburg. Der Magdeburger Polizeipräsident hat Besprechungen mit Vertretern des Reichsbanners und der Nationalsozialisten wegen der Vermeidung von Zwischenfällen am 18. Dezember, an dem Adolf Hitler hier sprechen will. Bekanntlich hatte das Reichsbanner Hitler zu einer Auseinandersetzung aufgefordert. Wie bekannt wird, soll dieser es aber ablehnen, mit Begnern zu diskutieren. — Der Polizeipräsident hat übrigens bei den Besprechungen gebeten, auf jeden Zugang von außerhalb von beiden Seiten zu verzichten alle öffentlichen Aufmärsche zu unterlassen und die Veranstaltungen getrennt abzuhalten. Die Verhandlungen haben bis jetzt zu keinem Ergebnis geführt.

Schiffbarmachung der Mulde?

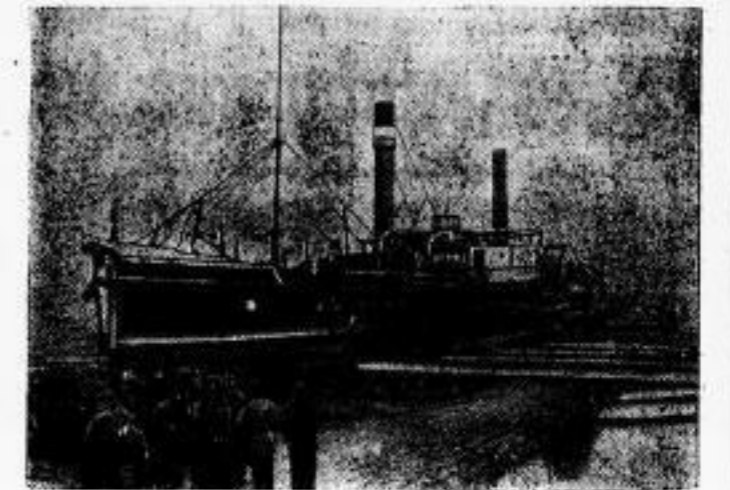
Bitterfeld. Hier fand eine Konferenz statt, an der außer dem Ersten Bürgermeister und dem Landrat u. a. auch zwei Wasserbauingenieure aus Leipzig teilnahmen um das Problem der Schiffbarmachung der Mulde von Dessau bis Bitterfeld zu besprechen. Es wurde ein Plan entwickelt, der die Regulierung mit Beseitigung der starken Flußschnellen sowie die Schaffung dreier Schleusen bei Jehlich, Raguhn und Dessau vorsieht. Der Hafen soll in das Gelände zwischen Bitterfeld und Grepzin kommen. Das Projekt würde ohne die Schleusen 13 Millionen Reichsmark kosten. Ehe man ihn ernstlich nähertrifft, sind noch einige ausschlaggebende Fragen zu lösen.



Ein Bart, der heute nichts mehr einbringt!

Frau Maria Baier in München erfreut sich bereits seit ihrem 17. Lebensjahre eines stattlichen Bartes, der ihr lange Zeit zu guten Einnahmen an Varietés verhalf. Heute aber, da Frau Baier 77 Jahre alt geworden ist, stellen sich keine Engagements mehr ein. Die Greisin lebt mit ihrem 81jährigen Manne von einer aus 60 Mark bestehenden städtischen Rente.

Generalstreik
ein Te
hären Cha
überall w
ten. In O
gerstörten d
der eingre
zusammen
Wege zur



Ein Schlepper auf dem „Trodenen“.

In Dresden-Rennitz liegt ein Schlepper, der sich während des Hochwassers festgefahren hatte, auf einer Elmweide fest. Man versucht nun, das Schiff auf langen Baumstämmen wieder zu Wasser zu bringen.

Milchwirtschaft und Tierzucht.

(Von Molkerei-Inspektor a. D. H. Renner, München 25.)

Nach Abschluß einer Studienreise durch die größten Milch-

erzeugungsgebiete Deutschlands, möchte ich folgendes feststellen: Bei der Milchschwenne dieses Jahres, lagen die Milchpreise oftmals bedenklich unter den Friedenspreisen. Eine ganze Anzahl der von mir besuchten Molkereien zahlten Milchpreise je Liter 10 Pfg. aus und verlangten dann noch die Rücknahme der Magermilch zu einem Preise von 4 Pfg. je Liter. Der Landwirt erhielt somit für das Milchfett in einem Liter Vollmilch ganze 6 Pfg. ausgezahlt. Dabei ist die zurückgelieferte Magermilch zu Futterweiden in den meisten Fällen ungeeignet. Ansaure Magermilch ist Gift für das Jungvieh. Man muß hier dem Landwirt entgegenhalten, daß er seine volkswirtschaftlichen Pflichten besser erfüllen würde, wenn er wenigstens jenen Teil Milch entzähmt wüßte, den er zur Aufzucht benötigt. Die Hauptsache bleibt ja immer, daß alles Milchfett zur Molkerei wandert, um dort zu einer hochwertigen Käsebutter verarbeitet zu werden. Daß es möglich ist, aus den Rahmmilchlieferungen der Landwirte eine Käsebutter herzustellen, beweißt die diesjährige Prämierung in Köln, anlässlich der 36. Wanderausstellung der D.M.G. Den 1. Preis und Siegerehrenpreis erhielt das Rothbaler Butterwerk in Asbach, welches Rahm annimmt. Erste Preise erhielten ferner die Molkereigenossenschaft Ruhraden, das Jorra-Werk in Reichertsbäusen und die Molkerei Johann Reiner in Rothbalmünster, alle mit Rahmlieferung seitens der Landwirte. Die Molkereigenossenschaft in Pöschau bei Emben erhielt im Vorjahr auf der 35. Wanderausstellung der D.M.G. den 1. und Siegerehrenpreis für Butter und verarbeitet täglich 2500 bis 2700 Liter Rahm von den Landwirten. Pöschau, Ruhraden und Warhose führen die Buttermarken der Landwirtschaftskammer und verarbeiten mehr Rahm aus den Rahmmilchlieferungen, als aus den Milchlieferungen. Es wird also hier in völlig unbefangener Weise dokumentiert, daß es wohl möglich ist, aus den Rahmmilchlieferungen der Landwirte eine Markenbutter herzustellen. Deshalb sollte der Landwirt und hier insbesondere der Viehzüchter der Rahmannahme seitens der Molkereien größte Beachtung schenken. Die Molkereien und deren Leistungen, die einen weitschauenden Blick haben, erkennen heute, daß die Aufzucht von leistungsstarkem Milchvieh in ihrem Interesse liegt, sie können durch die Rahm-Annahme Umsatz und Rentabilität heben.

Die Rahmannahme hat aber auch noch andere Vorteile, diese sind in geringerem Maße und Kennenabnahme zu suchen. Das wird jedermann verständlich erscheinen, weil hier nur der ca. 10. Teil der Milchmenge in Form von Rahm zur Molkerei kommt. Aber auch die Molkereien sparen nach ihrer Aussage erheblich, sie haben weniger Betriebskosten zur Entzähmung, geringere Maschinenabnutzung, weniger Kohlenverbrauch für Voll- und Magermilchbereitung und Kammreinigung.

Hier wird Kraft — Material — Geld und Zeit gespart!

Für den Landwirt spielt die geldliche Seite eine Rolle. Vierzertig ein Landwirt 150 Liter Vollmilch mit einem Durchschnittsfettgehalt von 3,6 Proz. zur Molkerei, und erhält hierfür nach Rückgabe der Magermilch 6 Pfg. je Liter, so kommt er bei der Rahmlieferung besser weg. Da die Molkereien zu einem Pfund Butter 43 Fetzprocente benötigen, so zahlen sie den ca. 43. Teil des j. Zi. der Rahmlieferung geltenden Butterpreises, abzüglich der Unkosten, aus. In der Zeit der Milchschwenne war dies 2,7 bis 3 Pfg. je Fetzprocent. Diese 150 Liter auf dem Hofe entzähmt man 150 mal 3,6 Fetzprocente ergeben. Im ungünstigsten Falle mit 2,7 Pfg. berechnet, würde der Landwirt für seine 530 Prozent mal 2,7 Pfg. = 14,31 RM. bei der Rahmlieferung, im andern Falle 150 Liter à 6 Pfg. = 9.— RM. erhalten. Er hätte bei der Rahmannahme also nach obigem Beispiel eine Jahresmehrermittnahme von 1835.— RM. Dabei ist besonders beachtenswert, daß gerade trotz des höheren Erlöses bei der Rahmlieferung der Landwirt die bessere, süße und vollwertige Magermilch zu Hause behält, die er täglich zu ein und derselben Stunde und Minute verfüttern kann, und zwar sofort in kuhwarmem Zustand. Jeder Tierzüchter sollte aus diesem Grunde wenigstens einen Teil zur Aufzucht entzähmen; denn auch die Tierprämierungen in Köln haben gezeigt, daß jene Gegenden, die die höchsten Preise erhielten, auch die weitaus besten Tiere aufzuechten hatten, wo die Rahmlieferung seit Jahren weitverbreitet ist. Oldenburg steht in Deutschland an der Spitze.

Es ist äußerst beachtenswert, daß im Rheinlande infolge verkehrter Preispolitik viele Landwirte ihre Milchhöhe veräußerten und nun die viehlose Wirtschaft aufgenommen haben. Hier rächt sich bitter die unverantwortliche Zurücksetzung der tierzüchterischen Belange der Landwirte.

Mögen diese Zeilen dazu beitragen, daß in Zukunft eine engere Zusammenarbeit zwischen Molkerei und Tierzüchter zustande kommt, damit die berechtigte Mahnung des bekannten Volkswirtschaftler Streicher in der „Süddeutschen Landwirtschaftlichen Tierzucht“: „Molkerei und Tierzüchter müssen sich vertragen!“ auf fruchtbaren Boden fällt; denn wir brauchen dringend die Aufzucht aller Quellen, welche der Gesundheit der Landwirtschaft dienen.

Letzte Nachrichten.

Die Lage in Spanien. — Noch in 7 Provinzhauptstädten Generalstreik.

Madrid, 17. Dezember. In einer amtlichen Mitteilung des Innenministers wird darauf hingewiesen, daß sich noch in den Hauptstädten von sieben Provinzen die Arbeiterschaft im

Generalstreik
nar ein Te
hären Cha
überall w
ten. In O
gerstörten d
der eingre
zusammen
Wege zur

Schwerer

Bambu
am Dienst
gönlung zu
funden ha
verweigen
genstern u
händen au
hochendem
Müße, in
gegeben w

Am 8.
Jug. Melle
jamen Sch
Anlage de
350 RM
anwält Be
am 28. Sep
leidiger S
Liegetrost
richt dem n
Operation

Für Ge
vor der E
Vorjahr üb
liche Beif
Lombard, S
Langenber
jurb. Rec
obermal
Die W
Stunde in
sonallen, d
bekannt si
15. Febru
holgenstü
bund beige
erriet und
wobei ihm
teilung von
den später
zustand zu
ohne Anla
und zu no
corigen He
schlage au
ist meist n
nach Jugof
vorgekom
daraus bek
mal wieder
einer einm
meindere
Entschuldig
hoffen noch
ausreichend

Es wu
Erörtert u
der Einbe
der Anfall
Gelder an
lassen wor
zu haben,
erhaltene
schob er d
die Mitgl
dabei nicht
liegen woll
Geld waga
und abgel
die Hospit
Nach
teidiger de
men, der
handelt ha
denen „m
wird, als
diesem Ein
fassung da
In de
desmal an
zu haben,
hatten. I
sein, ob er

Mit
kunt des
— Winter
nur 168.—
hat der M
men und
sem Schül
abgeliefert
Der Hospit
nommene
abgeliefert
schritten d
Hef an, o
berti wö
Im E
Wittensha
nur 208.—
war richt
damals in
konne es
Oberpalm,
Stadtkasse

Fisch
Hospitant
bezahlt, d
stünden d
lang wurd

Im E
265.— M
von dort i
Mark. G
haffe nich
Haf als P
Bauer (

Im E
265.— M
von dort i
Mark. G
haffe nich
Haf als P
Bauer (

Im E
265.— M
von dort i
Mark. G
haffe nich
Haf als P
Bauer (

Im E
265.— M
von dort i
Mark. G
haffe nich
Haf als P
Bauer (

Im E
265.— M
von dort i
Mark. G
haffe nich
Haf als P
Bauer (

Im E
265.— M
von dort i
Mark. G
haffe nich
Haf als P
Bauer (

der die
andungen
n und
den die
ohne die
mer ihm
E Fragen

Generalfreik befinde. In Barcelona und Valencia streihe
ein Teil der Arbeiter. Die Bewegung trage revolutionäre
Charakter, halte sich aber in friedlichem Rahmen.
Überall würden die lebenswichtigen Betriebe aufrecht erhal-
ten. In Oshon drangen junge Partisanen in eine Kirche ein,
zerstörten die Heiligenbilder und verbrannten die Bänke. Von
der eingreifenden Polizei wurde einer der Partisanen gefasst.
Zusammenfassend betont der Minister, daß man sich auf dem
Wege zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse befinde.

Schwerer Kampf der Polizei mit einem Fürorgezögling.
Hamburg, 16. Dezember. Einen schweren Kampf hatte
am Dienstag die Polizei mit einem ausgerüsteten Fürorge-
zögling zu bestehen, der bei seinen Eltern Unterschlupf ge-
funden hatte. Da die Eltern die Herausgabe des Jungen
verweigerten, begann eine regelrechte Belagerung. Von den
Fenstern und Türen aus wurde mit verschiedenen Gegen-
ständen auf die Beamten geworfen. Auch wurden sie mit
losendem Wasser begossen. Schließlich gelang es mit vieler
Mühe, in das Haus einzudringen, nachdem zwei Schüsse ab-
gegeben worden waren. Der Zögling ist dabei verletzt worden.

Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die Eltern, die
anscheinend die Absicht hatten, im Hause sogar Feuer anzu-
legen, wurden verhaftet.

Wieder drei Flieger nach Lissabon entflohen.

Paris, 16. Dezember. Von Madrid aus sind am Dienstag
wieder 3 Flieger nach Portugal geflohen. Zwei von ihnen
landeten in den Nachmittagsstunden etwa 60 Kilometer südlich
von Lissabon. Von dem dritten Flugzeug fehlt jede Nachricht.
Die Eisenbahnverbindung zwischen Frankreich und Spanien
über Perpignan ist noch unterbrochen. Die Gerüchte über eine
Verhaftung Francos in Lissabon treffen in dieser Form nicht
zu. Die portugiesische Regierung hat vielmehr Franco und
den übrigen spanischen Offizieren einen Wohnsitz angewiesen
und sie gebeten, sich nicht ohne Wissen der Behörden zu ent-
fernen.

Das Ladenschlußgesetz.

Berlin, 16. Dezember. Das vom Reichstag beschlossene
Gesetz über den Geschäftsstillstand am heiligen Abend kann in
diesem Jahr noch nicht in Kraft treten, da eine Bestimmung
darauf fehlt, daß es mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt.

Es kann also erst 14 Tage nach seiner Verkündung im Reichs-
gesetzblatt in Kraft treten, also zu spät für diesmal.

Weihnachtsbäume in Sowjetrußland verboten.

Kowno, 16. Dezember. Nach Moskauer Meldungen haben
die Sowjetbehörden das Fällen von Weihnachtsbäumen unter
Geldstrafe bis zu 200 Rubel verboten. Das Verbot wird mit
der Notwendigkeit begründet, die Forsten zu schonen (!).

Coswig. Vor einigen Monaten war hier ein Fräulein
von einem Insekt gestochen worden. Da die Wunde sich stark
vergrößerte, mußte die Dame seinerzeit ins Krankenhaus
gebracht werden, wo sie nunmehr nach mehrmaligem Operieren
starb.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 16. Dezember. Bei unsicherer und laß-
loser Stimmung überwogen die Rückgänge, die in Brauereaktien
die 2-Prozent-Grenze überschritten. Dortmunder Riter minus
3,5, Ritzl und Reichelbräu je minus 3 und Brauereiplus
minus 2 Prozent. Rühwirth gewonnen 2,25 und Köpfer
Vertrag 1,5 Prozent. Am Anlagemarkt erholte sich Reichs-
anleihe-Aktien um 0,5 Prozent.

Gerichtsverhandlung gegen Gewerbe-Oberstudienrat Meller.

Am 8. April vorigen Jahres war Gewerbe-Oberstudienrat
Jug. Meller, Direktor der Deutschen Mästerschule, vom Gemein-
schaftlichen Schöffengericht mangels ausreichender Beweise von der
Anklage der Unterschlagung im Amt in 10 Fällen, Straffall noch
330 Mark, freigesprochen worden. Dagegen hatte der Staats-
anwalt Berufung eingelegt. Eine neuerliche Hauptverhandlung
am 26. September d. J. wurde abgebrochen, da seitens des Ver-
teidigers des Angeklagten die Ladung des Sanitätsrats Dr.
Jegert, Krumbühl, als Zeugen gefordert wurde und das Ge-
richt dem nachgab. Dr. Jegert, der damals sich einer schweren
Operation hatte unterziehen müssen, ist inzwischen gestorben.

Für gestern Dienstag war nun abermals Hauptverhandlung
vor der Strafkammer des Landgerichts Freiberg angelegt. Den
Vorfall führte wieder Landgerichtsdirektor Dr. Mieschke, richter-
liche Beisitzer waren Landgerichtsräte Dr. Schmidt und Dr. Hen-
tenbach, Schöffen die Ortsbürger Paul, Kleinschirma, und Fide,
Langenhennersdorf. Die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Her-
furth. Rechtsanwält Dr. Giese, Dresden, stand dem Angeklagten
außerdem als Verteidiger zur Seite.

Die Verlesung des ersten Urteils nahm mehr als 1/2
Stunde in Anspruch. Danach erfolgte die Feststellung der Per-
sonen, die aus den früheren Verträgen über die Verhandlungen
bekannt sind. Hierbei kam zur Sprache, daß Meller bereits am
15. Februar 1922 eine Klage wegen seines übermäßig hohen Alko-
holgenusses vom Stadtrat erhalten hat, dann dem Alkoholgegen-
überstand beigetreten ist. Trotzdem aber wiederum dem Alkoholgenuss
erleidet und am 25. August 1928 einen schriftlichen Verweis erhielt,
wobei ihm gleichzeitig die Annahme von Schulden und die Er-
teilung von Privatstunden verboten wurde. Diese Verbote wur-
den später wieder zurückgenommen. Ueber seinen Gesundheits-
zustand äußerte der Angeklagte, daß er trotz Besserung jetzt noch
ohne Anlaß leicht „ausbricht“ und trotz allen Zusammenrührens ab
und zu noch dem Alkohol verfallt. Seine Ausführungen in der
vorigen Hauptverhandlung über erbliche Belastung hielt der An-
geklagte aufrecht, den Konto-Auszug der Girokasse - das Konto
ist meist negativ gewesen - erkannte er an. Die Stadtreise
nach Jugoslawien Rumänien im September 1926 und der dabei
zugekauften Schabensfall wurden erörtert. Eine laufende Rente
daraus bekommt der Angeklagte nicht. Er behauptete auch die-
mal wieder, Anspruch darauf zu haben, mußte aber zugeben,
mit einer einmaligen Entschädigung von 2000 M. seitens des Ge-
meindeverwaltungsverbandes abgefunden worden zu sein. Diese
Entschädigung habe aber keine Auslagen für Arzt und Operations-
kosten noch nicht gedeckt. Dem widersprach jedoch das Gericht,
da ausreichende Beweise dazu fehlten.

Es wurde darauf in die Behandlung der Sache eingetreten.
Erörtert wurde die Art der Auffstellung der Hospitantenlisten
und der Einhebung der Schulden. Ein Anschlag am schwarzen Brett
der Anstalt bestimmte, daß die Schulleitung nicht berechtigt sei,
Gelder anzunehmen; nach Angaben M.'s sei es ihm aber nachge-
lassen worden. Der Angeklagte bestritt, mit Absicht etwas getan
zu haben, die Stadt zu schädigen, gab aber die Möglichkeit zu, das
erhaltene Geld nicht vollständig abgeliefert zu haben. Die Schuld
höchstens über dem großen Trübel auf seinem Dienstzimmer zu,
der um die Mittagszeit dort immer herrscht habe. Kollizen habe er sich
dabei nicht gemacht. Die Gelder habe er auf dem Schreibtisch
liegen lassen, mißtraute dabei auch das Zimmer verlassen, ohne das
Geld mitzunehmen. Unterschiede in der Höhe der empfangenen
und abgelieferten Beträge könnten dadurch entstanden sein, daß
die Hospitanten die Zahl ihrer Stunden geäußert haben.

Nach einer vom Angeklagten erbetenen Pause stellte der Ver-
teidiger den Antrag, ein Gutachten des Dr. med. Buchholz, Be-
weiser der Meller 1912/13 in einem Sanatorium bei Osnaabrück be-
handelt hat, und in dem von einem schon damals 67 M. vorhan-
denen „manisch-depressiven Jereis“ (Ephlothomie) gesprochen
wird, als wahr zu unterstellen, oder Dr. Buchholz als Zeugen zu
diesem Gutachten zu hören. Das Gericht befiel sich Beschuldi-
gung darüber vor.

In der weiteren Verhandlung behauptete der Angeklagte, je-
demal an Kaffeefeste nach der Höhe des Schuldbetrags gefragt
zu haben, den die Hospitanten, die an ihm zahlten, zu entrichten
hätten. Diesen Betrag habe er dann abgeführt, ohne sich klar zu
sein, ob er diesen Betrag auch eingekommen hat.

Mit Besprechung der einzelnen Fälle wird eine amtliche Aus-
kunft des Stadtrats vorgelesen. Im Falle Luft (Lamburg-Soale)
- Wintersemester 1924/25 - sind 220 Mark verordnet, aber
nur 168 - Mark abgeliefert worden. Im Sommersemester 1925
hat der Angeklagte vom gleichen Schüler 318 - Mark angenom-
men und 288 - Mark abgeliefert. Im nächsten Semester hat die-
sem Schüler nochmals 20 - Mark mehr abgenommen worden als
abgeliefert worden. Der eingehobene Betrag war aber richtig.
Der Hospitant Hey (Wintersemester 1925/26) hatte für noch zuge-
nommene Stunden 38 - Mark zu zahlen. 28 - Mark wurden
abgeliefert. In der protokollierten Vernehmung (die Nieder-
schriften darüber wurden zu jedem einzelnen Fall verlesen) gab
Hey an, von M. zur Abführung des Schuldbetrags an M. aufgefor-
dert worden zu sein; M. bestritt dies.

Im Sommersemester 1926 sind zwei Fälle vorgekommen.
Wittenhagen, Colla, hat 220 - Mark gezahlt, es wurden jedoch
nur 208 - Mark abgeliefert. Die Berechnung von 220 - Mark
war richtig. W. gab bei seiner Vernehmung auch an, daß schon
damals in Schülerkreisen gesprochen wurde, „mit der Lieferung
konne es nicht ganz stimmen“. - Schüler Kerlcher, Langenleub-
Oberpahn, zahlte ein Refischgeld von 90 - Mark an Meller, die
Stadtkasse erhielt nur 30 - Mark.

Hilber, Freising, ist am Ende des Semesters 1926 zu den
Hospitanten übergetreten und hat 50 - Mark Aufgeld an Meller
bezahlt, die nicht abgeliefert wurden. Mit Geldern für Privat-
stunden könne der Betrag nicht verwandelt werden. Eine Auf-
teilung wurde nicht erteilt.

Im Sommersemester 1927 trug sich dann der Fall Lange zu.
365 - Mark gingen auf dem Schul-Postkonto ein, wurden
von dort bar an M. ausgezahlt, abgeliefert wurden aber nur 263 -
Mark. Der Angeklagte rechtfertigte sich damit, daß die Stadt-
kasse nicht mehr verlangt und er den übrigen Betrag wahrschin-
lich als Privatstunden bezahlt habe. - Von dem Schüler
Bauber (Schweiz) wären 688 - Mark einzubehalten gewesen. Der

Angeklagte hat aber nur 478 - Mark ausgerechnet und davon
25 - Mark zu wenig abgeliefert.

Hierauf trat eine Mittagspause ein.
Nach 1/3 Uhr wurde die Verhandlung wieder aufgenommen;
es wurden nun die Fälle aus dem Wintersemester 1927/28 behan-
delt, die ja dann zur Aufhebung der Unterschlagungen führten.
Hospitant Fey hatte eigentlich zu zahlen 253 - Mark, zahlte an
Meller 243 - Mark, aber nur 223 - Mark abgeliefert. Für Ströh,
Bad Oldesloe, waren 283 - Mark ins Hebergeld eingetragen.
Diesen Betrag führte der Angeklagte auch ab, hatte aber am
gleichen Tage von Ströh - Vater - 318 Mark durch Post-
anweisung erhalten. Davon hat er an den Sohn 3 - Mark zu-
rückgezahlt. Eigendändig hat seinerzeit M. den Eingang der 318
Mark bestätigt. Der Vorsitzende des Gerichts hielt dem An-
geklagten bei seiner Verteidigung, daß er sich auf Grund seiner man-
geschaffenen Listen verrechnet habe, vor, daß es doch ganz darnach
aussähe, als ob er unklare Verhältnisse habe schaffen wollen.

König, Mittelsteine, zahlte 243 - Mark an M., abgeliefert
wurden 233 - Mark; zu zahlen waren nach neuerlichen Berech-
nung 273 - Mark. Das gleiche ist bei Danielsch, Förstler, der
Fall, abgeliefert 218 - Mark; eingekommen 223 - Mark,
eigentlich zu zahlen 243 - Mark. Da gibt an, von M. aufgefor-
dert worden zu sein, an ihn zu zahlen. Kaufmann (gebürtig aus
der Tschecho-Slowakei) hatte 328 - Mark zu zahlen. An M.
zahlte er 318 - Mark, abgeliefert wurden 458 - Mark. Hall-
mann, Kesselsdorf, hatte 228 - Mark zu zahlen, die er auch be-
zahlte, doch wurden nur 213 - Mark abgeliefert. Auch S. gab an,
von M. zur Zahlung an ihn aufgefordert worden zu sein und führte
bei seiner richterlichen Vernehmung an, daß es ihm nichts aus-
gemacht hätte, auch an die Stadtkasse zu zahlen. Seyfried zahlte
203 - M., hatte 273 - Mark zu zahlen gehabt. 20 - Mark
wurden zu wenig der Stadtkasse zugewiesen. Auch bei Vietenberg,
Mühlensand (Holkstein) wurden 15 - Mark weniger abgeliefert,
als eingekommen (248 -) waren. Der Schweizer Meierhaus will
60 - Mark mehr an Meller abgeliefert haben, als die Stadtkasse
erhielt. Viele Beträge wurden nämlich im Oktober 1927 an
Meller gezahlt - und von diesem meist andern Tages abgeführt.
Als Entschädigung führte der Angeklagte an, daß die Verleseren
zunächst als Vollschüler gegolten hätten, später Hospitanten
geworden wären.

Nunmehr sollte sich der Angeklagte zu seiner Vernehmung
beim Bürgermeister am 19. 3. 1928 zu äußern. Er führte aus, daß
er nach einer Schulausschließung gewarnt worden sei vor einer
Intrige, die gegen ihn angestrichen werde. Anderntags sei er
zum Bürgermeister bestellt worden. Er sei überrascht gewesen,
habe an jenem Tage aber nichts mehr unternommen. Als er am
folgenden Morgen ins Geschäftszimmer kam, war zu seiner Ver-
nehmung die Direktionskasse abgeholt worden. Die Hospitan-
tenliste war nicht aufzufinden. Er habe den Kopf
verloren, habe Diphteriswunde verfallen, sei etwa sechs Tage un-
bewußt und dann bei seiner Schwester in Bad Soden (Taunus)
aufgebracht. Dort stellte der Arzt Neurozyklasmus fest, und
seine Tochter brachte ihn nach Krumbühl.

Die Aufbewahrung der Direktionsgelder geschah ohne beson-
dere Kontrolle, von wem die Gelder verwaltet wurden, war nicht
klar zu erkennen.

Nach kurzer Pause erfolgte Zeugenaussagen und anschließend
Vernehmung zunächst des Bürgermeisters Dr. Hömann. Er gab
an, daß ihm von Studienrat Wolf die erste Mitteilung von den
Differenzen gemacht worden sei, ebenso davon, daß verdächtige
Schüler zu wenig Schulgeld zahlten. Am 19. 3. 1928 fand das
Verhör statt, wo Meller versprach, Unterlagen zu beschaffen. In
der Ratssitzung am gleichen Abend wurde die sofortige Beschuldi-
gung der Direktionskassen beschlossen. Das geschah. M. ist je-
doch nicht mehr erschienen. In M.'s Person äußerte Zeuge, daß
ihm über diesen bei seiner Amtsübernahme schon allerlei mitge-
teilt worden sei. In seinem Beisein habe M. Alkohol nicht zu sich
genommen. Die erste Differenz hatte Zeuge wegen Rückzahlung
von dargelegenen Exkursionsgeldern gehabt, für die M. selbst-
schuldnerische Bürgschaft übernommen hatte. Die Gelder wurden
erst nach wiederholter Aufforderung zurückgezahlt. Der An-
geklagte habe vielfach eigenmächtig gehandelt. Ueberrascht sei er
gewesen, als ihm die Verlesungen M.'s bekannt wurden.

Der Angeklagte stellte hierbei fest, daß die Exkursionsge-
frage mit den zur Verhandlung stehenden Untersuchungsfällen in
keiner Weise zusammenhänge.

Im Falle Lange wurde es nach Ansicht des Gerichts und des
Zeugen Wolf das Richtige gewesen, das Geld auf Postkonto
der Stadtkasse zu überweisen, statt Vorauszahlung anzumessen.

Hausmeister Krebner als nächster Zeuge kann sich an die Vor-
gänge am Abend jenes 19. 3. 1928 nicht mehr erinnern. Er war
zu jener Zeit angedlich krank (Nervenzusammenbruch). Seine
von ihm bei Vernehmung durch Kriminalkommissar Hantlich un-
terschiedenen Aussagen sind ihm heute völlig unbekannt. Auch
seine Aussagen über den Transport der von M. eingekommenen
Gelder an die Stadtkasse sind unklar. Abgezähltes Geld will er
zur Weiterbeförderung an die Stadtkasse nicht erhalten haben, nur
in geschlossenen Briefumschlägen.

Assistent Hied wurde über die Direktionskasse befragt, über
deren Einkünfte und Ausgaben kein Buch geführt wurde. Schul-
geld kann nicht in die Direktionskasse, nach späteren Aussagen
aber doch. Solche Gelder wurden schnellstens an die Stadtkasse
weiter gegeben. Ueber das Verschwinden der Hospitantenliste
Wintersemester 1927/28 kann Hied keine Angaben machen. Wenn
er sie zuletzt gesehen hat, kann er nicht mehr sagen; auch seine
Aussage gegen den Kriminalbeamten über Auszahlung jener
Liste an Meller am 23. 3. 1928 hat er nicht mehr aufrecht erhal-
ten. Zur Sprache kam, daß nach der Vernehmung Hieds am 1.
7. 1928 der Angeklagte am 2. 7. einen Brief an H. schickte, in dem
jener die Vorgänge vom 20. 3. nach seiner Erinnerung schilderte.
Hied erklärte aber, dieser Brief sei nicht beeinflussend für seine
Aussagen vor dem Schöffengericht gewesen.

Aussagen über die Führung des Girokontos des Angeklagten
machte Verwaltungsekretär Hennig. Ein Kredit von 500 Mark
wurde von M. mehrfach überschritten. Die geschäftliche Hand-
habung in solchen Fällen wurde erörtert. Ob Mahnungen zur
Minderung der Konto-Überschreitung an M. ergangen sind, kann
Zeuge nicht wissen.

Die Tochter des Angeklagten, Frau Wölcker, Dresden, bestä-
tigte den leichtfertigen Umgang des Angeklagten mit Geld. Es
habe stets Geld auf seinem Schreibtisch liegen gehabt, das bei Zog-
lust immerfort. Einen Zehnmarschein habe er einmal als Zog-
zeichen benutzt.

Die protokollierte Vernehmung des Schwagers des An-
geklagten, Guth, Frankfurt, hat ergeben, daß dieser M. weder ein
Darlehen gegeben, noch solches von ihm genommen hat. Auf dem
Betrag von 2500 Mark für die Ausstattung der Tochter hat Guth
eine Teilzahlung von 4-500 Mark erhalten. Aus dem Erbantheil
bleibt nach O.'s Aussage Frau M. (seiner Schwester) eine jährliche
Rente von ca. 4000 Mark zu.

Oberlehrer Kröhnert will einen besonders großen Andrang am
Direktorszimmer nie beobachtet haben. Ueber Geldmangel hat
Frau M. diesem Zeugen gegenüber wiederholt geklagt.

Dr. Friedrich äußerte sich über den Angeklagten als Men-
schen, daß er ihn für hochgradig halte und ihm die zur Last ge-
legten Handlungen nicht zutraue. Allerdings mache er oft einen
zerstreuten Eindruck, sei unzuverlässig im Einhalten von Terminen,
auch verträglich im Bezahlen. Seiner Meinung nach sei M. hirn-
schwach gelant.

Nunmehr sollte der Sachverständige gehört werden. Dagegen
erbot der Verteidiger Einspruch, da jener erst nach der Verneh-
mung aller Zeugen zu hören sei und wünschliche Gerichtsbeschluß.
Das Gericht zog sich zurück. Nach Wiedererschienen wurde ver-
handelt: Der Antrag der Verteidigung wird abgelehnt. Es besteht
keine Aussicht, wann der Sachverständige zu hören ist.

Assistenzarzt Dr. Korff von der psychiatrischen Klinik im
Leipzig machte sehr ausführliche Ausführungen über die Unter-
suchung M.'s. Er machte nicht den Eindruck eines Geisteskranken,
auch für eine andere Erkrankung des Nervensystems bestche kein
Anhalt. Ein manuelles Jereis könne nicht angenommen wer-
den. Auch Dr. Jegert habe in seinem Gutachten nicht davon
gesprochen, sondern von einer „Psychoneurose manisch-depressiver
Natur“. Der Begriff der Epithymie werde nicht erfüllt. Es sei
auch geprüft worden, ob Dämmerungszustände vorliegen, wie sie in
Familien von Epileptikern vorkommen; auch diese seien nicht vor-
handen. Es könne nur von einem dispartimonischen Charakter ge-
sprochen werden. Für Annahme von Basedow lasse sich kein Be-
weis erbringen. Auf Befragen äußerte der Sachverständige, Ep-
ithymie bedeute keine Geisteskrankheit, ebensowenig manisch-
depressives Jereis. Auch der Angeklagte wollte nicht von sich
behaupten, daß er geisteskrank sei, er habe aber abnormale Ju-
fänge.

Weiter betonte Dr. Korff, daß ein geistesabweisender Ju-
stand während der Beobachtung nicht vorgekommen sei. Des
Angeklagten subjektive Schuld sei nicht abzu-
weisen, sie könne geringer sein, weil er nicht so viel Wider-
stand entgegenzusetzen könne, wie ein gesunder Mensch. Er sei
Psychopath. Die Stimmungsschwankungen, denen M. unterwor-
fen ist, seien pathologischer Art, sie lägen mehr in der Antrieb-
kraft auf der Stimmungsseite. Bei Einleitung des Verfahrens
könnte wohl ein hysterischer Dämmerzustand eingetreten sein, der
sich allerdings anders hätte äußern müssen. Vollkommen unwahr-
scheinlich sei es, daß jedesmal bei Annahme von Geldbeträgen ein
Dämmerzustand eingetreten sei. Manisch-depressives Jereis trete
nicht bloß in Tagen oder Stunden auf, könne auch nicht vorüber-
bleiben; auf die Dauer ein Amt dabei weiter zu versehen, sei un-
möglich. Aus M.'s Charakter ergebe sich aber eine gewisse Lös-
lichkeit in Geldangelegenheiten.

Seiten der Verteidigung war als Zeuge noch Dr. Jegert-
Sohn, Oberarzt der Landesheilkunstambulanz, geladen worden.
Er hat den Angeklagten 1923 in Vertretung seines Vaters behan-
delt. Schon damals habe Sanitätsrat J. Bedenken gehabt, M. zu
behandeln, da Erkrankte mit psychischen Störungen im Sanatorium
nicht aufgenommen wurden. Bei alkoholischen Störungen sei M.
nicht mehr bei Bewußtsein. Vom 16. November ab habe er M.
persönlich untersucht. Der Blutdruck sei nicht mehr normal, son-
dern pathologisch. Außerdem habe M. Herzerweiterung, unregelmä-
ßigen Pulsschlag, die Leber sei vergrößert usw. Psychisch
mögliche M. nicht den Eindruck eines Geisteskranken, er sei aber
zerfahren, weisheitsfüchtig; über wichtige Tatsachen könne er keine
Auskunft geben. Sein „Lufttanger“, das Umberstreifen in der
Natur, selbst Richte hindurch, sei ein Erfolg für den Alkoholgenuss.
M. sei Psychopath, der auf dem Weg des Willensstriches bestimmt
Schwächen habe.

Ein Schreiben der Anstalt Bethel bestätigte, daß ein Onkel
M.'s dort an genuiner Epilepsie (Epilepsie, für die keine besondere
Ursache vorhanden ist) gestorben ist.

Aus dem Protokoll über die Vernehmung San.-Rat Dr.
Jegert-Sohn ist zu ersehen, daß M. nach seiner Behandlung Dr.
J. 50 - Mark vermächlich zu viel überziehen hat. M. zeige ein
periodisches Jereis mit Bewußtseinstrübung, man könne es auch
mit manisch-depressiven Zuständen bezeichnen und könne seine
Handlungen mit der Krankheit in Verbindung bringen. Er sei er-
lich belastet, schwerer Neurosenhiker mit psychopathischen Be-
wegungen.

Auf die Vernehmung der als Zeugen geladenen Studienrat
Ing. Seidel, Verw.-Insp. Jekschke und Dr. Bach wurde verzichtet.

Kriminal-Hauptwachmeister Hantlich, jetzt in Chemnitz, hatte
die Erörterungen 1928 ausgeführt. Er wurde über die damalige
Vernehmung Krebners und Hieds gehört. Es stebe einwandfrei
fest, daß die damalige Niederschrift richtig und diese auch von den
Zeugen unterschrieben worden sei. Hied habe tatsächlich ange-
geben, O.E.K. Meller die Hospitantenliste ausgehändigt zu ha-
ben; deshalb seien auch die Hausbuchungen in der Wohnung M.'s
und im Direktorszimmer vorgenommen worden. Auch Krebner
habe die verzeichneten Angaben gemacht. Trotzdem wüßten beide
nichts mehr. Auch bei einer Gegenüberstellung von Krebner und
Hauptwachmeister Hantlich erinnerte sich ersterer an nichts.

Hierauf wurden die Zeugen vereidigt. Unverändert blieben
Frau Wölcker als Tochter des Angeklagten und Assistent Hied
wegen Verdachts der Begünstigung, da er vor dem Schöffengericht
seine Aussagen geändert hat.

Die Zeugen und Sachverständigen wurden darnach entlassen
und die Hauptverhandlung um 1/10 Uhr abends auf Mittwoch vor-
mittags 9 Uhr verlegt.

Oskar Kretzschmar

Dippoldiswalde
Bismarekplatz

Fernruf 488

Feinste Fisch-Delikatessen
Echt Malossol-Kaviar, Dose zu M. 11,50 und 4,00
Echt Sewruga-Kaviar, Dose zu M. 9,75 und 3,15
Deutscher Fischroggen-Kaviar, Dose zu M. 1,20
Echt Kronen-Hummel, Dose zu M. 6,50 und 3,75
Japanischer Königskrebs, Dose zu M. 2,80 und 1,80
Echter Flußlachs, Dose zu M. 5,25, 2,75 und 1,45
Riesen-Neunaugen, Dose zu M. 2,00
Aal in Gelee, Glas zu M. 2,65 und 0,85
Krabben in Gelee, Glas zu M. 2,20 und 0,65
Brathering in Champignon Ses, Dose zu M. 1,40 und 1,00
Bratheringe, Heringe in Gelee,
Rollmöse und Bismarckheringe in Dosen zu M. 0,65
Rollmöse in Mayonnaise zu M. 1,25, 1,00 und 0,80
Delikatessheringe in Champignon- und Tomaten-Soße M. 1,30
Oelsardinen in allen Preislagen, und
feinste Präsenttaale von M. 1,30 bis 7,00

Feinste Fleisch-Delikatessen
Gänseleber-Pasteten in Terrinen zu M. 4,20 und 2,40
Gänseleber-, Trüffel- und Kalbsleberwurst
Thüringer Tee- und Mettwürstchen zu M. 1,25 und 0,75
Harte Zerkelat- und Salamiwurst
Pariser Lachsschinken zu M. 2,80 bis 4,00
Heines Halberstädter Würstchen und
Heines fertige Fleischkonserven in Dosen
Feinster gekochter Schinken, 1/4 Pfund 50 Pf.
Blut- und Leberwurst, 1/4 Pfund 24 Pf.
Braunschweiger Gemüsekonserven und Fruchtkonserven
durchschnittlich 25 % billiger als im Vorjahre

Süßwaren
Echt Mandel-Marzipan natürlich
in Broten und in Gemüße- und Früchtförmchen
Echt Nürnberger Lebkuchen von Haerlein-Metzger
Echt Aachener Printen von Lamperts
1-Pfund-Tafel Riquet-Schokolade zu M. 1,40 und 1,50
Lose Pralinen, 1/4 Pfund zu M. 0,25, 0,35, 0,50 und 0,60
Bonbonieren von Riquet & Co. und Gebr. Stollwerck
von M. 0,75 bis 10,00
Riquet-Marzipanfrüchte mit echten Fruchtstücken
und Likörfüllungen, Stück M. 3,00
Pflastersteine, 1/4 Pfund 23 Pf.
Loses Teegebäck, 1/4 Pfund von 30 Pf. an.

Nüsse und Früchte:
Wal-, Hasel- und Paranüsse
Marokkaner Datteln und
Caprice-Feigen, lose und in Kartons zu 70 und 100 Pf.
Frische Almeria-Trauben, Pfd. 90 Pf.
Amerikanische Weihnachtsäpfel, Pfd. 60 Pf.

Weine:
Rotweine, Flasche von M. 1,20 an
Weißweine, Flasche von M. 1,15 an
Süßweine:
Insel Samos, Flasche M. 2,—
Malaga, Flasche M. 2,—
Portwein, Flasche M. 2,85 und 3,50
Cherry, Flasche M. 5,—
Madaira, Flasche M. 3,60, 1/2 Flasche M. 2,—
Mavrodaphne, Flasche M. 3,50, 1/2 Flasche M. 2,—, usw. usw.
Papsinweine
Echte Tokayer Weine

Vom Faß:
Tarragona, rot, süß, Liter M. 1,40
Wermuth-Magenwein, Liter M. 1,20

Liköre und Spirituosen:
Asbach uralt, 1/2 Flasche M. 4,25, 1/4 Flasche M. 8,—
Scharlachsbg. Meisterbrand, 1/2 Flasche M. 4,25, 1/4 Flasche M. 8,—
Winkelhausen, alte Reserve, 1/2 Flasche M. 4,—, 1/4 Flasche M. 7,75
Dujardin Delikatessbrand, 1/2 Flasche M. 3,50, 1/4 Flasche M. 6,50
Weinbrand „Edeka“ 1/2 Flasche M. 4,50
Weinbrand-Verschnitt 1/2 Flasche M. 3,—
Pure Jamaika-Rum u. Batavia-Arak v. H. C. Abmussen, Hamburg
Jamaika-Rum-Verschnitt, 45 %, 1/2 Flasche M. 5,—
Jamaika-Rum-Verschnitt, 40 %, 1/2 Flasche M. 3,75
Batavia Arak-Verschnitt 1/2 Fl. 4,60

Echte Liköre von
Kloster Eital,
Hartwig Kantorrowicz, Der Lachs, Gilka, Kempe usw.
Whisky, Kirschwasser und Zwetschenwasser.
Bols-Gin. Steinhäger usw.

Bittere Liköre:
Unterberg-Boonekamp
Triglaw-Bitter
Angostura-Bitter
Echt Stonsdorfer
Echt Haftmanns Magenbitter

Vom Faß:
Nordhäuser Liter M. 3,40
Reiner Korn " " 3,80
Johanniswürmchen-Likör " " 4,30
Kümmel-Likör " " 4,40
Pfefferminz-Likör " " 4,40
Aromatique " " 4,60
Alpenkräuter-Likör " " 5,00
Cherry Brandy " " 5,70

Präsenskörbe in geschmackvoller Aufmachung von M. 10,— an

Oben angeführte Beispiele sind nur ein kleiner Auszug meines reichhaltigen Lagers. Bitte, beachten Sie meine Schaufenster. Einkäufe in den Vormittags- und zeitigeren Nachmittagsstunden sichern eine bessere, individuellere Bedienung.

Oskar Kretzschmar

Kanarienhähne
und prima
Hedeweibchen

verkauft Richard Heerklotz,
Reichstadt Nr. 13

Umtausch innerhalb 14 Tagen
gern gestattet

Visitenkarten :: C. Jehne

Unser Weihnachts-Geschenk für Sie 10% Rabatt

Praktische Geschenke — Spielwaren für den Weihnachtstisch in neuzeitlicher Auswahl

6% Sparrabatt
werden eingelöst!

nur Obertorplatz
neben
Louis Schmidt

Hans Pflutz

Billige Herren-Artikel
Oberhemden — Sportheimden
Kravatten — Hosenträger
Socken — Sportstrümpfe
Kragenschoner — Cachenez
Hosen aller Art empfiehlt

Reiche Auswahl
Lebte Neuhelien

Otto Bester

Ein schönes Weihnachtsgeschenk sind

Visitenkarten

aus der Buchdruckerei Carl Jehne

Sie sparen viel Geld wenn Sie Ihre
Nähmaschine

beim Fachmann kaufen

Daher empfehle mein großes Lager in Nähmaschinen und
Zubehör. Besichtigen Sie bitte meine Schaufenster

Otto Schmidt, Mechanikmeister
Dippoldiswalde, Wehlerthstr., an der Handels- und Gewerbeschule
Reparaturen aller Maschinen-Systeme fachmän-
nisch und unter Garantie



Warnung vor Uhrenschwindel!

Bei keinem Artikel ist eine Täuschung so leicht mög-
lich, wie gerade bei Uhren. Deshalb ist
größte Vorsicht beim Einkauf geboten!
Große Mengen Schundware, nur für unsoliden Ramsch-
und Versandgeschäfte hergestellt, werden vielfach unter
der Anpreisung Gelegenheitskauf an den Mann
gebracht.

Deshalb Augen auf beim Einkauf von Uhren!
Nur das reelle Fachgeschäft wird in Wahrheit Garan-
tie leisten, denn dieses allein ist imstande, etwaige Mängel
selbst zu beseitigen. Der Fachmann muß stets bemüht
sein, seine Kunden zufriedenzustellen, weil sein guter
Ruf und seine Existenz auf dem Spiel stehen.

**Decken Sie deshalb Ihren Bedarf nur in
reellen Fachgeschäften am Platze!**
in erster Linie bei dem Fachmann, welchem Sie Ihre
Reparaturen anvertrauen.

**Große Auswahl in Uhren, Goldwaren
Briden aller Art zu billigsten Preisen**
in Dippoldiswalde bei

Edmund Niebold Ernst Below
Uhrenmachermeister und Optiker Markt 18 Uhrenmachermeister und Optiker Herrergasse 123

Ein Paar guterhaltene
Schneeschuhe

ca. 140 cm lang, zu kaufen ge-
sucht Angebote mit Preis an
die Geschäftsstelle erbeten

Anstrichen von Strampfen
aller Art
Aufheben von Laufmaschinen
Arthur Klog (H. Rothe Nachf.)

Donnerstag früh ab 9 Uhr
frisches Wellfleisch

m. Sauerkraut u. Leberwürstchen,
Fleischerei Fichardt, Althausgasse

Drucksachen

Buchdruckerei Carl Jehne



Weihnachts-Zigarren

Handarbeit — blumig und mild. Der Kenner
bevorzugt handgearbeitete Zigarren, weil diese
gut lasten und eine einwandfreie Qualität ge-
währleisten. Mein Sandblattlager für 10 Pf.
ist in kurzer Zeit beliebt geworden.

R. Zimmermann, am Bahnhof

Weihnachtsgeschenke

in großer Auswahl zu billigsten Preisen finden Sie bei

F. Mieth Juwelier
Herrng. 91

Bitte meine Schaufenster zu beachten!

Nützliche und praktische
Weihnachtsgeschenke sind

Belze-Hüte-Mützen-Schirme-Handschuhe

Sie finden darin bei mir stets
eine große Auswahl zu billigs-
ten Preisen

Martin Reibel, Dippoldiswalde
Markt 23

Als praktische
Weihnachtsgeschenke
empfiehlt

Haushalt-Waagen
Gewichtskästen

Brotkästen
Brotschneidemaschinen,
fast unzerbrechliche

Stoßflaschen
Wärmflaschen

Kohlenkästen
Geldkassette, Vogelbauer

Puppenfingerringe
sowie auch Christbaumkinder
und Schmuck in großer Aus-
wahl

Hermann Burkhardt
Herrergasse 83
6% Rabatt

Möbel
wie Kleinstmöbel
Sturmöbel

Herren- und Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen

Willy Börner
Tischlermeister
Dippoldiswalde

Bahnhofstraße
Tel. 439

Bestes Geschäft am Platze
Größte Auswahl
Besuch lohnt unbedingt!

Bretter, Latten, Fußböden,
Stabretter, Kanthölzer, etc.
empfiehlt
Eurt Schmidt
Edelgewerk
Hilberdorf

Suche per bald gut möbliertes

Zimmer

1. Zentrum d. Stadt ob. Garten-
straße. Offerten unter A. D. S.
2. an die Geschäftsstelle

Flurgarderoben

in jeder Ausführung und Farbe
kaufen Sie am billigsten direkt
beim Hersteller

Richard Köhler
Tischlermeister
Dippoldiswalde
Rosengasse 33

Korbessel

prima Arbeit
zu wirklich billigen Preisen in
großer Auswahl sowie Kinder-
stühle und -tische, Liegestühle usw.

M. Jungnickel
Schubgasse

Schenke

praktisch!
Werkzeuge aller Art

Schlitzhabe,
Drehhaken,
moderne Gartengeräte,
Emailgeschirre,
Hohlglas, Kohlenkästen,
Tafelwaagen,
Besteck, Köffel
sowie allen Hausrat
zu sabelhaft niedrigen Preisen

Carl Heyner

Billig und gut
kaufen Sie
Schuhwaren
für jeden Bedarf
bei
Hugo Jädel

Für die vielen Beweise der liebevollen Teilnahme
durch Wort, Gesang und Schrift sowie für die reichen
Blumenpenden als auch für das zahlreiche Geleit
beim Heimgang unserer lieben Mutter, Schwieger-
und Großmutter, Frau

Emma verw. Jädel

geb. Hohlfeld
sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Be-
kannnten unseren herzlichsten Dank.

Hirschbach und Oberfrauendorf, 14. Dezember 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nr. 2

Pre

Scha

Der F

weist ohne

Zentrum

hochwasser

Zur B

lonalen, d

Jannmial

Bedauern

Westen nid

Abg.

der Vinken

seien sehr

gezeigt Di

ch en Er

die amerit

vorformt:

terland zu

Wert eine

(Staatspt.)

taner!

Braun das

bei gefagt

verträgt, g

durchaus r

ieren Miß

steht und

und mo S

ini-Geist!

Abg.

deutschen

testiere id

vor | ch r

stellen i

versteht,

marque-Gü

maner und

in der Her

vier Jahre

Universität

Rinderme

sich nun a

Goldaten.

Bäder hää

der Oberf

Frontzeit

während d

hört!) In

beantragt,

bedentum

Hugenberg

Änderung

den Rema

seine Kont

Abg.

Remarque

Stappenst

Abglang d

nafen verl

„Die Stap

Abg.

Remarque

Schilgenz

Film auch

sehen und

sehen Krie

Lapferkeit

Wir beba

dem Terr

Abg.

daß es üb

solchen Fi

lebnis zu

müssen es

denk Bra

gung über

sprechen k

deutschgef

Abg.

film „Am

zeigt wor

rüstung d

Die r

dem tofen

auch den

Relier

sition), die

tere Wort

limmung

finden.

Aktion

Große

Die F

gegen die

tel. In

mehrere

Mann, die

Die Schup

und zu

schid.

Preußischer Landtag

Scharfe Debatte um den Remarque-Film

Berlin, 16. Dezember.

Der Preußische Landtag überwies am Dienstag zunächst ohne Aussprache Anträge der Deutschnationalen, des Zentrums und der Wirtschaftspartei zugunsten der Rhein-Hochwassergeschädigten dem Hauptauschuß.

Zur Beratung kam dann der Antrag der Deutschnationalen, der dem Ministerpräsidenten Dr. Braun und dem Innenminister Severing das Vertrauen entzieht, weil sie ihr Bedauern über das Verbot des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ ausgesprochen haben.

Abg. Schmecht (Dn.) erklärt unter großer Unruhe der Linken, die Demonstrationen gegen die Filmaufführung seien sehr erfreulich gewesen und hätten echtes deutsches Geistesleben gezeigt. Dieser Film sei eine Beleidigung der deutschen Frontkämpfer. Minister Severing habe sogar die amerikanische Fassung des Films gelobt, in der der Satz vorkomme: „Schmutzig und widerwärtig ist es, für das Vaterland zu sterben.“ (Psfall-Rufe rechts). Dieser Film sei das Werk eines ungarischen Juden Kammke. (Abg. Ruskke (Staatspt.): „Kammke ist kein Jude, sondern Deutsch-Amerikaner!“). Es sei unerhört, daß der Ministerpräsident Dr. Braun das Verbot dieses Films öffentlich verurteilt und dabei gesagt habe: „Ein Volk, das die Wahrheit nicht mehr vertragen kann, gibt sich selbst auf!“ (Abg. Rufe links: Das ist durchaus richtig! Bravo!). Bei der Abstimmung über unseren Mißtrauensantrag wird sich zeigen, wo Frontgeißel steht und wo jüdischer Geschäftsgeist, wo Reichsbannergeist und wo Stahlhelmegeist steht (Rufe links: „Stahlhelm-Russland-Geißel!“).

Abg. Kuttner (Soz.) Im Namen des Bundes der deutschen Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten protestiere ich dagegen, daß man uns Frontsoldaten vorschreiben will, wie der Krieg darzustellen ist. (Unruhe rechts). Wir können es vollkommen verstehen, daß Dr. Goebbels eine arge Wut auf den Remarque-Film hat. Dieser Film zeigt, wie die deutschen Primaner und Sekundaner im Felde kämpfen in derselben Zeit, in der Herr Goebbels als Siebzehnjähriger daheim blies und vier Jahre während des Krieges die Bänke der Schulen und Universitäten drückte. (Abg. hört, hört links). Das verleiht dem Rindwertigkeitsgefühl des Heimkriegers Goebbels noch mehr, daß er sich nun aus in Straßendemonstrationen gegen die Frontsoldaten. Von dem Tatgefühl des deutschnationalen Abg. Bäcker hätten wir erwartet, daß er sich der Verhandlung der Oberfilmprüfstelle ferngehalten hätte, die über den Frontgeist zu urteilen hatte. Abg. Bäcker ist nämlich auch während der Kriegsjahre in der Heimat geblieben (hört, hört!). In Polen hat man das Verbot des Remarque-Films beantragt, weil er eine grobe Propaganda für deutsches Heldentum sei. Wirkliche Heldentum gegen Deutschland hat Hugenberg in seiner Ufa übernommen und nach gewissen Änderungen in Deutschland gezeigt. Die ganze Hehe gegen den Remarque-Film ist nur der Kampf Hugenbergs gegen seine Konkurrenz.

Abg. Kasper (Komm.) erklärt, der Protest gegen den Remarque-Film entspringe der Wut der Heimkrieger und Stappenschweine darüber, daß dieser Film wenigstens einen Abglanz der Wahrheit des Krieges zeige. (Die Deutschnationalen verlassen den Saal unter dem Rufe der Kommunisten: „Die Etappe reißt aus!“).

Abg. Ruskke (Staatspartei): Der Kampf gegen den Remarque-Film wird geführt von Leuten, die weder der Schützengraben, noch den Film gesehen haben. Ich habe den Film auch in der ursprünglichen Fassung im Ausland gesehen und weiß, daß er keineswegs das Ansehen der deutschen Krieger herabsetzt, sondern geradezu das hohe Lied der Tapferkeit und Kameradschaft der deutschen Soldaten ist. Wir bedauern, daß die Reichsregierung vor dieser Hehe, vor dem Terror der Straße zurückgewichen ist.

Abg. Schröder-Cresfeld (D. Sp.): Wir bedauern, daß es überhaupt möglich war, daß die Filmprüfstelle einer solchen Film zugelassen hat. Der geeignet ist, das Fronterlebnis zu beschreiben, das uns Frontsoldaten heilig ist. Wir müssen es auf das tiefste bedauern, daß der Ministerpräsident Braun ohne jeden ersichtlichen Grund seine Mißbilligung über die Entscheidung der Oberfilmprüfstelle ausgesprochen hat, die durchaus dem Willen der Mehrheit der deutschgesinnten Bevölkerung entspricht. (Beifall rechts).

Abg. Hestermann (B. V.): Wenn der Heffilm „Im Westen nichts Neues“ in der Auslandsfassung gezeigt worden wäre, dann hätte ihn ein Sturm der Enttäuschung des deutschen Volkes hinweggefegt.

Die weiteren Ausführungen des Redners bleiben bei dem tosenden Lärm unverständlich. Dieser Lärm überläßt auch den größten Teil der dann folgenden Reden des Abg. Keller (Dtsh. Fraktion) und Schmidt (Komm. Opposition), die den Ministern ihr Mißtrauen aussprechen. Weitere Wortmeldungen lagen nicht vor. Die namensmäßige Abstimmung über den Mißtrauensantrag soll am Freitag stattfinden.

Kurze Notizen

Am Auswärtigen Amt ist nunmehr ein eingehender Bericht über die Sprengstoffanschläge gegen Deutsche in Moskau eingetroffen, der in vollem Umfange unsere Darstellung bestätigt.

Der Bundesführer der österreichischen Heimwehren, Fürst Starhemberg, hat an den Bundeskanzler ein Schreiben gerichtet, in welchem er namens der Heimatschutzbewegung ein Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ fordert.

Die polnisch-litauischen Verhandlungen, die durch Beschluß des Räteregierungsrats veranlaßt wurden, sind in Berlin eröffnet worden.

Im Zusammenhang damit wird von amtlicher Stelle erklärt: Gerichtliche und polizeiliche Untersuchungen haben bei Anhängern der kommunistischen Partei in Pirmasens Vorgänge festgestellt, die eine ernste Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedeuten. Es sind Sprengkörper gefunden worden, die offenbar zu verbrecherischen Angriffen bestimmt waren. Die kommunistische Arbeiterwehr hielt regelmäßig Übungen mit Handgranatenwerfen (Übungshandgranaten) ab. Der Arbeiter-Schützenverein sorgte für die Schießausbildung. Beide Organisationen lehnen sich zum weitaus überwiegenden Teil aus früheren Mitgliedern des aufgelösten Rotfrontkämpferbundes zusammen und stellen seine Fortsetzung dar. Wegen dieser Vorgänge hat die Regierung der Pfalz die beiden Vereine als Nachfolgeorganisation des

verbotenen Rotfrontkämpferbundes für verboten und aufgelöst erklärt. Zur Vermeidung von Unruhen bei der Durchführung dieser Maßnahmen hat der Stadtkommissar alle öffentlichen Versammlungen, Umzüge und ähnliche Veranstaltungen der Kommunisten und Erwerbslosen bis auf weiteres verboten.

Von den Streifen der Landespolizei, die den ganzen Vormittag mit Autos durch die Stadt fuhren, sind in der Hauptsache die Materialien der beiden Organisationen beschlagnahmt worden, vor allen Dingen die Gewehre des Arbeiter-Schützenvereins.

Stimartenfahrt des Außenministers

Königsberg i. Pr., 17. Dezember

Reichsaußenminister Dr. Curtius traf Dienstag vormittag in Königsberg ein und wurde von den Vertretern der Behörden, der Stadt, von Politik und Wirtschaft begrüßt. Dr. Curtius stieg beim Oberbürgermeister Dr. Bohmeyer ab und fand sich mit diesem vormittags im alten Rathause ein, wo die erste Besprechung mit maßgebenden Wirtschaftsvertretern der Provinz stattfand. Der Minister ließ sich über die wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse Ostpreußens eingehend unterrichten.

Die Besprechungen in Königsberg

Königsberg, 17. Dezember.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsaußenministers Dr. Curtius fanden Besprechungen des Ministers mit den Vertretern der ostpreussischen Wirtschaft statt, an denen außer dem Oberpräsidenten und dem Vizepräsidenten des

Festgeschenke

die erfreuen und nützen!

Reinleinen-Wischtuch gute Gebrauchsqualität, klein oder rot kariert, 50 x 50 cm	28,-
Reinleinen-Wischtuch kräftige, bestes bewährte Qualität, mit blauem oder rotem Karo, 60 x 90 cm groß	65,-
Graues Küchentuch Dreieckstuch in kräftiger Qualität, gestreift, 40 x 100 cm groß, gewaschen und gebüchert	38,-
Weißes Stubentuch dauerhafte, gediegene Qualität, aus erprobtem Reinleinen- Material, 60 x 100 cm groß	68,-
Tischtuch Reinleinen-Tuch, in ganz vorzüglicher Qualität, vollgebleichter Qualität, 130 x 225 cm 10,50, 130 x 180 cm	7,50
Tischtuch vollgebleichtes Tuch, in solider Qualität, mit moderner Zeichnung, 130 x 180 cm 2,75, 110 x 180 cm	2,25
Damenstrumpf Waschschiff, feinstes Qualitäts- Tuch (Schleife, 1. Wahl, 1,60, mit kleineren Fehl. II. Wahl, 1,-)	95,-
Damenstrumpf aus feiner Kaschmir-Wolle in modernen dunklen Farben, Kattentlänge Paar 1,80	1,65
Strickhandschuh für Herren, der solide, prakt. Winterhandschuh, in dicker, warmer Qualität, reine Wolle.	1,65

Sonntag, den 21. Dezember, von 11-6 Uhr geöffnet!
Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

Ludwig Bach & Co

Wellinenstr. 3/5 Dresden

Aktion gegen die Pfälzer Kommunisten

Große Aktion der Regierung der Pfalz in Pirmasens.

Pirmasens, 17. Dezember.

Die Regierung der Pfalz hatte eine umfassende Aktion gegen die kommunistischen Umtriebe in Pirmasens eingeleitet. In den ersten Vormittagsstunden erschienen plötzlich mehrere Autos mit Landespolizei, insgesamt rund 220 Mann, die aus der ganzen Pfalz zusammengezogen waren. Die Schupo wurde sofort in verschiedene Gruppen eingeteilt und zu Hausdurchsuchungen bei verdächtigen Personen ausgesandt.

Provinz Ostpreußen der Landeshauptmann, die Regierungspräsidenten von Königsberg, Gumbinnen, Allenstein und Marienwerder, der Oberlandesgerichtspräsident, der Präsident der Handelskammer, der Oberbürgermeister und der Bürgermeister teilnahmen.

Der Minister legte in seiner Antwort, ausgehend von der unerträglichen Trennung Ostpreußens vom Mutterland durch den Korridor, ausführlich die Ziele der deutschen Außenpolitik dar. Er versicherte, daß er zur Milderung der Not Ostpreußens, die er zuerst als Reichswirtschaftsminister im August 1928 in der Provinz selbst kennengelernt habe auch als Minister des Auswärtigen nach Kräften beitragen werde. — Die Vertreter der geladenen Körperschaften brachten eine Reihe dringender Wünsche vor, deren Berücksichtigung der Minister zusagte.

Nachmittags empfing der Reichsminister den deutschen Botschaften in Kowno, Norath, und den deutschen Generalkonsul in Memel, Maenß, zum Vortrag über die Verhandlungen mit Litauen zur Sicherung der Autonomie des Memellandes. — Später fand eine Veranstaltung der Deutschen Volkspartei statt, bei der der Minister Gelegenheit hatte, in Kreisen der Parteifreunde zu sprechen und erneut mit den Vertretern der Provinz und ihren wirtschaftlichen Körperschaften Fühlung zu nehmen. — Die Rückreise nach Berlin erfolgte gestern abend um 23.45 Uhr.

Trauer um Dr. Borisch

Trauertagung der preußischen Zentrumsfraktion.
Berlin, 16. Dezember.

Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages versammelte sich Dienstagmorgen um, wie es der Führer der Fraktion, Abgeordneter Dr. Heß, ausdrückte, „im engsten Familienkreise kurzen Abschied zu nehmen“ von dem verstorbenen Fraktionsführer Dr. Borisch. Dr. Heß hat, wie er ausführte, Dr. Borisch noch kurz vor seinem Tode in Breslau besucht und von ihm die letzten Grüße an die Fraktion aufgetragen erhalten. Dr. Heß schloß seine Ausführungen: „Wir können dem Verstorbenen unsere Liebe nicht besser bewahren als dadurch, daß wir ihm versprechen, eine Fraktion zu sein und zu bleiben, wie er sie sich gedacht hat, nämlich eine Fraktion der vollen Einheit“.

Die Preussische Zentrumsfraktion selbst wird, wie wir hören, eine Trauertagung im großen Rahmen Mitte Januar veranstalten. Diese Trauertagung soll eingeleitet werden durch ein feierliches Requiem, das von den Geistlichen der Fraktion geleitet wird. Am darauffolgenden Sonntagnachmittag soll sich dann im Sitzungssaal des Preussischen Landtages eine Trauertagung der Gesamtfraktion anschließen.

Dr. Schöber in München

München, 17. Dezember.

Der österreichische Vizekanzler und Außenminister Dr. Schöber sprach am Montag im hiesigen Akademisch-Politischen Klub über Oesterreichs Gegenwartsprobleme. Er hob u. a. hervor, daß neben einer viel zu teuren Verwaltung das Hauptübel des jetzigen politischen und wirtschaftlichen Geschehens in Oesterreich die seinerzeit erfolgte Errichtung eines selbstständigen Bundesgliedstaates Wien gewesen sei. Sie habe die politischen Schwierigkeiten hervorgerufen, von denen Oesterreich seit 1920 heimgeheftet wurde. Die politische Hauptgefahr für Oesterreich liege in dem Mißstand, daß das gesamte politische Leben unter dem Einfluß der Parteien stehe. Die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung werde für Oesterreich stets das Problem seiner inneren Verwaltung bleiben. In der Anschlußfrage unterstütze Dr. Schöber seinen früher geprägten Satz: Ein Volk in zwei Staaten. Der kleine und der große Bruder müßten als Gleichberechtigte einen Weg gehen, ihren wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragen und, auf das gemeinsame Wohl bedacht, ihren Weg in die Zukunft nehmen.

Der Schiedspruch im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

Leipzig, 17. Dezember.

Nach zweitägiger Verhandlung sollte unter dem Vorsitz des mitteldeutschen Schlichters Hauschild die Schlichterkammer am Dienstagabend mit den Stimmen der Arbeitgeber einen Schiedspruch, der die jetzige Arbeitszeit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau über den 1. Januar 1931 hinaus weit in Kraft läßt mit einer sechsmonatigen Kündigungsfrist zum 31. August 1931. Die Erklärungsfrist für die Parteien läuft am 22. Dezember 1930 ab. Die Gewerkschaften betrachten diesen Schiedspruch angesichts der arbeitsmarktpolitischen Lage sowie der allgemeinen Verhältnisse im Braunkohlenbergbau als standalös; sie werden den Schiedspruch ablehnen.

Poincares Zustand bedenklich

Lebensgefährliche Lähmungsercheinungen

Paris, 17. Dezember

Die letzten Nachrichten über das Befinden Poincarés gelten als beunruhigend. Im „Pest Parisis“ wird behauptet, Poincaré habe eine halbseitige Lähmung erlitten. Eine authentische Mitteilung über den Zustand Poincarés wurde von ärztlicher Seite nicht gemacht. Die Tatsache jedoch, daß sich der Kranke ständig unter Bewachung zweier Ärzte befindet, wird allgemein dahin gewertet, daß der Zustand des plötzlich Erkrankten außerordentlich ernst ist. Von Seiten der Zeitungen und Nachrichtenagenturen ist ein ständiger Nachrichtendienst in der Wohnung Poincarés eingerichtet worden, da man glaubt, mit dem Ableben Poincarés ständlich rechnen zu müssen. Die Ärzte lehnten eine Auskunft ausdrücklich unter Hinweis auf das Berufsgeheimnis ab.

Poincaré wurde am Sonnabend von großer Schwäche befallen, die Beine verfielen den Dienst, und das Sprechen fiel ihm sehr schwer. Die Nierentätigkeit legte aus. Der Hausarzt stellte fest, daß Harnstoffe ins Blut gedrungen waren. Es machte sich daher eine Erhöhung des Blutdruckes geltend. Auch schien Anlaß zu der Befürchtung vorzuliegen, daß eine kleine Ader im Gehirn gerissen sei. Man brachte den Kranken zu Bett, ließ ihm zur Ader und schrieb ihm Diät

vor. Die Lähmungsercheinungen traten jedoch noch stärker in Erscheinung, so daß zwei medizinische Kapazitäten zu einer Konsultation herangezogen wurden. Die Harnvergiftung läßt die Ärzte eine Verschlimmerung befürchten. Jedermann außer den Ärzten ist der Zutritt zu dem Kranken untersagt.

Besserung im Befinden Poincares

Poincaré wurde im Laufe des Tages von Professor Mario gründlich untersucht. Der Arzt erklärte beim Verlassen der Wohnung, es sei eine merkliche Besserung eingetreten, und der Zustand des Kranken sei befriedigender.

Senator Barthou, der Frau Poincaré einen Besuch abgestattet hat, erklärte, der Zustand Poincarés gehe der Besserung entgegen; es handele sich weder um einen Schlaganfall noch um eine Arämie-Krise.

Minderheitsdämmerung in England?

Eine englische Stimme zum Minderheitenproblem

London, 16. Dezember.

„Manchester Guardian“ veröffentlicht ein eingehendes Schreiben des Arbeiterparlamentsmitgliedes Malone über das Minderheitenproblem. Darin spricht Malone sein Bedauern aus, daß die britische Regierung in Genf den Vorschlag der Errichtung einer Ständigen Minderheitenkommission nicht unterstützt habe und bemerkt: Es besteht kein Zweifel, daß die Minderheitenverträge in der großen Mehrheit der Fälle ergebnislos geblieben sind. Malone betont, daß in Polen eine beispiellose Verfolgung der Minderheiten begonnen habe, und fordert, daß der Völkerbund zu einer Erkenntnis der wahren Vorgänge gelange. Er schreibt: Angesichts aller dieser Vorgänge kann der Völkerbund nicht länger mehr behaupten, daß Minderheitenfragen glatt erledigt würden und daß „nur Zeit erforderlich sei“, damit alles zu einem ruhigen und befriedigenden Abschluß kommt. Malone hofft, daß der Völkerbund sich seiner Verantwortlichkeit bewußt wird und schließlich: Inzwischen aber dürften diejenigen unter uns, die diese Frage verfolgen, keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um den Scheinwerfer der Öffentlichkeit auf Minderheitenprobleme zu richten. Die solche Gefahr für den Frieden der Welt enthalten, und zwar in der Hoffnung, daß das öffentliche Gerechtigkeitsgefühl einen Druck ausüben wird, um das Los dieser unglücklichen Menschen zu erleichtern. In dieser Hinsicht, so schließt Malone, sei seit der „Manchester Guardian“ glänzende Dienste

Von gestern bis heute

Besprechungen zur Vorbereitung der Genfer Ratstagung.

Vom Ausschuh der Völkerbundsunion und der Föderation für europäische Zusammenarbeit wurde in Kopenhagen eine gemeinsame Sitzung abgehalten, in der die Frage der europäischen Zusammenarbeit im Hinblick auf die Verhandlungen in Genf im Januar zur Beratung stand. Anwesend waren: W. Heile, Generalsekretär der Föderation für europäische Zusammenarbeit; Professor Dr. Hoehsch-Deutschland, Dr. Kirchhoff-Deutschland, Professor Stronsky-Polen, Jules Hais-Frankreich, Wagh-England

Ein Deutscher aus der polnischen Haft entlassen.

Wie aus Bromberg gemeldet wird, ist in Stargard der Deutsche Suchski freigelassen worden, der vor sieben Wochen wegen „illegaler Wahlagitation“ verhaftet worden war. Im Gefängnis verblieben noch der Direktor des Deutschen Landbundes, Bamberger, sowie zwei Mitglieder des Landbundes Taube und Schiemann.

Pilsubdis Reisepläne.

Die Reise Pilsubdis nach Madeira erfolgte über Wien, Innsbruck, die Schweiz und Lissabon. Der Waischall wird vier Wochen in Madeira bleiben. Für die Rückreise ist ein kurzer Aufenthalt in Paris geplant, bei dem auch politische Besprechungen stattfinden sollen. Die Rückkehr Pilsubdis nach Warschau soll Ende Januar erfolgen.

Vertragsloser Zustand zwischen Tschechien und Ungarn.

Da bei den tschechoslowakisch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen über ein Provisorium — das bis zum Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen der Tschechoslowakei und Ungarn gelten würde — keine Einigung erzielt werden konnte, tritt nunmehr der vertraglose Zustand in den Handelsbeziehungen zwischen den beiden Staaten ein. Der ungarische Finanzminister hat sämtliche Zollämter benachrichtigt, daß der ungarisch-tschechoslowakische Handelsvertrag um Mitternacht auf den 16. Dezember seine Geltung verloren hat. Demzufolge treten die in diesem Vertrag festgelegten Zollsätze außer Kraft, und die aus der Tschechoslowakei stammenden Waren sind nach den ungarischen autonomen Zollsätzen zu verzollen.

Abhängigkeit der Todesstrafe in England?

Der parlamentarische Sonderausschuh, der sich mit der Frage der Aufrechterhaltung der Todesstrafe zu befassen hatte, macht in seinem Bericht den Vorschlag, die Todes-



Der neue Sowjetbotschafter beim Reichspräsidenten.
Rußlands neuer Botschafter Chintskul wurde zwecks Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens vom Reichspräsidenten empfangen.

strafe ver suchs weise in Friedenszeiten für die Dauer von fünf Jahren aufzuheben. — Die konservativen Mitglieder des Ausschusses waren kürzlich unter Protest zurückgetreten, weil sie der Meinung waren, daß verschiedene Sachverständigen-Gutachten in dem Bericht nicht berücksichtigt worden seien.

Englands Ausfuhr-Garantien.

Bei Beantwortung einer Anfrage im englischen Unterhaus erklärte der Direktor der Ueberseeabteilung, Bisset, in den letzten 1 1/2 Jahren sei für die Ausfuhr nach Rußland eine Garantie in Höhe von 4 904 355 Pfund Sterling geleistet worden, für die Ausfuhr ins übrige Ausland in Höhe von 5 271 209 Pfund Sterling.

Ertrag um die Petroleumgebiete des Iraq.

In Konstantinopel ist ein britisch-türkisches Schiedsgericht zusammengesetzt, um die von den Erben des verstorbenen Sultans Abdul Hamid erhobenen Ansprüche auf einen Teil der Petroleumgebiete des Iraq und auf Grundbesitz in Palästina zu unteruchen. Der Wert der Ländererben wird auf 16 Millionen Pfund Sterling geschätzt. Die erwähnten Erben sind vier Witwen, eine Tochter und sieben Söhne des Verstorbenen. Reuter zufolge wird erwartet, daß der türkische und der britische Richter gegeneinander stimmen werden und daß somit die Stimme des dänischen Vorsitzenden Hemmerik ausschlaggebend sein wird.

Sächsischer Landtag

Debatte über die Notverordnungen

Der Sächsische Landtag nahm am Dienstag die zweite Beratung der Vorlage über die Notverordnungen vor, die das Gesamtministerium in der Zeit, während der der Landtag nicht versammelt war, auf Grund des Artikels 40 der sächsischen Verfassung erlassen hatte. Es handelt sich dabei um die Notverordnungen über die Änderung des Stempelsteuergesetzes, über die Grundsteuer für das Rechnungsjahr 1930 und über die Gemeinde-Bier- Bürger- und Getränkesteuer sowie um die dazu vorliegenden Berichte des Rechtsausschusses.

Abg. Hebrig (Soz.) erklärte, daß die Sozialdemokraten nicht in der Lage seien, den Notverordnungen zuzustimmen. Es müsse verhindert werden, den Grundstückeigentümern Steuern zu erlassen, die sie ganz gut bezahlen könnten.

Nach kurzen Ausführungen des Abg. Dr. Wallner (Bolsch.) über die Stempelsteuerverordnung kam es zur Abstimmung. Die Anträge des Rechtsausschusses betr. die Änderung des Stempelsteuergesetzes vom 5. August 1930 und der Antrag, die dazu vorliegende Eingabe des Reichs- und Deutscher Mieter-Leipzig für erledigt zu erklären sowie die Notverordnung über die Grundsteuer für das Jahr 1930 zu genehmigen, wurden angenommen. Damit erledigte sich der Antrag auf Einbringung einer Vorlage zur Neuerrichtung des Gesetzes über die Stempelsteuer.

Hierauf begründete Innenminister Richter die Vorlage über den Entwurf eines Gesetzes zum Vollzuge des zweiten Abschnittes der Verordnung des Reichspräsidenten vom 16. Juli 1930, die die Aufrechterhaltung der Notverordnung über die Gemeinde-Biersteuer, die Bürgersteuer und die Getränkesteuer vom 24. September 1930 umfaßt. Bei dem Er-
aß der Gemeindesteuernotverordnung käme es der Regierung lediglich darauf an, die Gemeinden und Bezirksverbände als Bezirksfürsorgeverbände in den Stand zu setzen, ihren Unterstützungsverpflichtungen gegenüber der großen Menge von Hilfsbedürftigen, insbesondere von Arbeitslosen, nachkommen zu können. Da der Staat nur in beschränktem Umfang helfen könne, das Reich aber eine unmittelbare Hilfe versagt habe, bleibe nichts anderes übrig als die durch die Verordnung des Reichspräsidenten erschlossenen Steuerquellen so schnell wie möglich zum Fließen zu bringen. Run-
ringe die Dezember-Verordnung des Reichspräsidenten nicht unwesentliche Veränderungen der Juli-Verordnung. Angesichts dieser veränderten Rechtslage erziele es der Regierung zweckmäßig, die Gemeindesteuernotverordnung mit alsbaldiger Wirkung aufzuheben und durch eine gesetzliche Regelung zu ersetzen. Es werde deshalb vorgeschlagen, die Biersteuer nach den Sätzen der Juli-Verordnung des Reichspräsidenten noch bis zum Ende des Rechnungsjahres beizubehalten. Der Entwurf bringe noch eine Veränderung dahin, daß in Zukunft der sog. Hausstraf in den Brauereien steuerfrei abgegeben werden soll. Für die Bürgersteuer bedürfe es keiner besonderen landesrechtlichen Regelung mehr. Das-
selbe gelte hinsichtlich der Getränkesteuer. Die Regierung habe beim Reichsfinanzminister beantragt, die Getränkesteuer vom 1. Januar 1931 ab auf Wein, weinähnliche und weinartige Getränke, Schaumweine, schaumweineähnliche Getränke und Trinkbranntwein zu beschränken. Die Regierung bitte alle Anträge an den Rechtsausschuh zurückzuverweisen.

Abg. Dr. Bänger (DVP) wandte sich gegen die Vorwürfe, die der Deutschen Volkspartei wegen ihrer Stellung zu den Notverordnungen gemacht worden sind. Er beantragte Ausschuhberatung der vorliegenden Anträge.



Graf Ludner in Amerika schwer verunglückt.
Graf Ludner wurde bei einem Autounfall in Waukegan (Illinois) ernstlich verletzt. Er hat das Schlüsselbein und mehrere Rippen gebrochen und befindet sich im dortigen Krankenhaus. Unser Bild zeigt Graf Ludner.

Abg.
und be-
r die V-
stellte,
mehrfa-
Dnat.)
ar auf
n Säch-
rantele-
Dr. Wil-
hend de-
nüsse.
Ann-
es Ver-
jen ver-
Abg.
Vorlage
ehnte.
eten sic-
Student-
einer K-
zu groß-
usgehei-
Abg. W-
ratten,
ragen,
Jeh-
Da
Antrag
für au-
lagen z-
fraktio-
gründer-
nunger-
Ab-
heitsan-
dem For-
ren Au-
gegen K-
tionszu-
Aus-
Die M-
Der vo-
beihilfe-
rentner-
terhalte-
nomen.
Ab-
über die
Bezirks-
lung de-
An
Regier-
denklich
kunft d-
Die R-
nanzau-
rungen
wurde
so der
darüber
und B-
auch die
gleichs-
rung 1-
Titel 1-
tenber-
Damit
Donner-

Abg. Wehner (Kom.) greift die Sozialdemokraten an und bezeichnet sie als die Stützen der Diktatur Brüning. Als er die Leipziger Polizei als die brutalste Deutschlands hinstellt, wurde ihm vom Vizepräsidenten Dr. Himmann nach mehrfachen Ordnungsrufen das Wort entzogen. Abg. Tögel (Dnat.) wendet sich gegen die Sozialdemokraten und weist darauf hin, daß sie im Reich sich für die Notverordnungen, in Sächsischen Landtag aber gegen sie einsetzten. Die Gerantfester müsse unbedingt bald beseitigt werden. Abg. Dr. Wilhelm (Wirtsch.) fordert, daß der Landtag entsprechend der Verfassung über die Notverordnungen abstimmen müsse. Seine Partei lehne die Notverordnungen ab.

Innenminister Richter wendet sich gegen den Vorwurf des Vorredners, daß die Regierung mit den Notverordnungen verfassungswidrig gehandelt habe.

Abg. Bretschneider (Dem.) hat um Ueberweisung der Vorlage an den Ausschuß, was der Kommunist Renner ablehnte. Die Ausführungen des Sozialdemokraten Edel richteten sich in der Hauptsache gegen die Kommunisten. Abg. Studentkowsky (Natsoz.) lehnte die Vorlage ab. Während einer Rede, in der er die Sozialdemokraten angriff, kam es zu großen Vorkäufen; eine Anzahl Ordnungsrufe wurde ausgesprochen. Nachdem noch die Abg. Sindermann (Kom.), Abg. Wallner (Wirtsch.) und Dr. Büniger (DWB) gesprochen hatten, wurde die Vorlage mit den kommunistischen Zusatzen dem Rechtsausschuß überwiesen.

Zehn Millionen Reichsmark für außerordentliche Winterbeihilfen bewilligt

Das Haus ging jetzt zur Beratung des kommunistischen Antrages auf Bewilligung von 10 Millionen Reichsmark für außerordentliche Winterbeihilfen über. Dazu lagen zahlreiche kommunistische, volksparteiliche und demokratische Minderheitsanträge vor. Der den Hauptantrag begründende kommunistische Antrag wurde nach mehrmaligen Ordnungsrufen aus dem Saal gewiesen worden.

Abg. Dr. Wallner (Wirtsch.) sprach sich für die Mehrheitsanträge aus, während die Abg. Frau Schlad (Soz.) dem kommunistischen Hauptantrag zustimmte. Nach weiteren Ausführungen des Nationalsozialisten Schreiber, der sich gegen die Ausnutzung der Not der Erwerbslosen zu Agitationen wandte, wurde der kommunistische Antrag auf Ausschüttung von zehn Millionen Reichsmark angenommen. Die Minderheitsanträge verloren teilweise der Ablehnung. Der volksparteiliche Antrag auf einmalige Notstandsbeihilfe bis zu 40 RM für Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner sowie auf eine Beihilfe bis zu 10 RM für jedes unterhaltsberechtigten Familienmitglied wurde ebenfalls angenommen.

Abg. Tögel (Dnat.) brachte einen Antrag seiner Partei über die finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden- und Bezirksverbände und einen Zusatzantrag über die Neuregelung des Landesfinanzausgleichs ein.

Innenminister Richter wies darauf hin, daß die Sächsische Regierung den Bezirksfürsorgeverbänden bereits außerordentliche Zuwendungen gemacht habe. Sie werde auch in Zukunft die finanzielle Lage der Gemeinden im Auge behalten. Die Regierung halte eine baldige Erledigung des Landesfinanzausgleichs für notwendig. — Nach weiteren Ausführungen der Abg. Müller-Planitz (Soz.) und Loh (Nat.) wurde der deutschnationalistische Zusatzantrag angenommen, ebenso der Antrag, die Regierung zu ersuchen, in Erwägung darüber einzutreten, in welcher Weise der Not der Gemeinden und Bezirksverbände abgeholfen werden könne, schließlich auch die Vorlage zur Neuregelung des Landesfinanzausgleichs. Ebenso fand Annahme der Zusatzanträge, die Regierung zu ermächtigen, den Betrag von 2,5 Millionen aus dem Titel 1 a des außerordentlichen Etats noch im laufenden Kalenderjahr an die Bezirksfürsorgeverbände auszugeben. — Damit war die Tagesordnung erledigt; nächste Sitzung Donnerstag, den 18. Dezember, vormittags 11 Uhr.

Sächsisches

Dresden. Abflauen des Kraftdrockens freilich. Die Zahl der wieder im Verkehr befindlichen Kraftdrockten nimmt weiter zu. Es verharren nur noch etwa neunzig Kraftdrockten im Zustand.

Gottlesau. Verschüttet. Beim Bau der Wasserleitung für die der Landesversicherungsanstalt gehörende Heilstätte verunglückte der 44 Jahre alte Bauarbeiter G r o h m a n n aus Delsen tödlich. Er wurde von einbrechenden Erdmassen verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Zwickau. Bergmannslos. Im „Wilhelmshacht“ verunglückten in der Nachtschicht drei Schachtzimmerlinge die alte Schlenen und Rohre von einem Flöz ins andere befördern wollten, vermutlich durch Abrutschen von Gestein und erlitten erhebliche Verletzungen. Dem Bergmann S a h i aus Wilsau mußte im Kreisrentenamt sofort ein Bein abgenommen werden. — Auf dem gleichen Schacht ist auch der Häuer R i c h t e r aus Niederhasslau durch hereinbrechende Gesteinsmassen schwer verunglückt.

Protest der jungen Volksparteiler

Die Sächsische Reichsgemeinschaft Junger Volksparteiler übergibt der Öffentlichkeit folgende Entschliessung: „Die am 13. Dezember in Dresden versammelten Delegierten der sächsischen Ortsgruppen der Reichsgemeinschaft Junger Volksparteiler sprechen der Sächsischen Staatsregierung ihren aufrichtigen Dank aus für ihr beispielgebendes Vorgehen in den Angelegenheiten des R e m a r q u e - F i l m s. Die Regierung schied hat sich vor dem ganzen Volke und Vaterland ein bleibendes Verdienst erworben, als sie als erste amtlich deutsche Stelle den Antrag auf Verbot dieses Tendenzfilms stellte. Die Aufführung dieses Films war eine öffentliche Beleidigung des deutschen Frontsoldaten und die Konstruktion einer Niederlage des in Wahrheit im Felde unbeflegten deutschen Kriegsheeres.

Mit Entrüstung weist die R. J. V. Sachsen weiter die Unterstellung des Dresdner Korrespondenten des „Berliner Tageblatts“ zurück, der als sächsischer Referatsoffizier den lächerlichen Soldatentypus des Remarque-Films als charakteristisch für den sächsischen Soldaten hinzustellen gewagt hat. Im Namen der sächsischen Toten und Ueberlebenden des Weltkriegs erheben wir gegen diesen, dem sächsischen Kriegssoldaten zugefügten Schimpf flammenden Protest. Wir freuen uns der Tatsache, daß sich in der Zurückweisung des Remarque-Films alle national denkenden Schichten des Volkes zu eindrucksvoller Einheit zusammengefunden haben, die auch auf das Ausmaß von tiefster Wirkung gewirkt ist.“

Die Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei hat an den Landtagsvorsitzenden einen Brief gerichtet, in dem gefordert wird, dem Dresdner Berichterstatter des „Berliner Tageblatt“ Bogt, bis auf weiteres die Pressefotografie zu entziehen, und zwar wegen der in einem Artikel enthaltenen Beleidigungen des sächsischen Soldaten im Zusammenhang mit dem Remarque-Film.

Dr. Büniger Vorsitzender der volksparteilichen Fraktion.

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei wählte anstelle ihres bisherigen Vorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Blüher, der bekanntlich sein Mandat niedergelegt hat, der früheren Ministerpräsidenten Dr. Büniger zum Fraktionsvorsitzenden. Dr. Büniger war bisher stellvertretender Vorsitzender der Fraktion.

Landesbaupartasse Sachsen

Die Landesbaupartasse Sachsen nahm in einer Sonder Sitzung in Anwesenheit von Vertretern des Verwaltungsrats des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums die erste Zuteilung von Spargeldern vor. Die Landesbaupartasse hat seit Beginn ihrer Tätigkeit im April dieses Jahres insgesamt 3752 Bauverträge über eine Bauvertragssumme von 16 462 000 Reichsmark abgeschlossen. An der ersten Zuteilung waren 3498 Bauverträge mit über 15 344 000 RM teilnahmeberechtigt. Es kamen insgesamt 162 000 RM zur Verteilung. Damit ist zum ersten Mal öffentliches Baupargel zur Förderung des Wohnungsbaues in Sachsen als unbindbares nur mit vier Prozent Zinsen belastetes Tilgungskapital verfügbar geworden. Diese sich nunmehr vierteljährlich wiederholenden Zuteilungen werden sich in Zukunft wesentlich erhöhen.

Ausgeglichenen Etat für Dresden

Das Stadtverordnetenkollegium beschloß auf Vorschlag des Finanzausschusses, von den Beschlüssen der Gemeindekammer und des Ministeriums zum städtischen Haushaltsplan für 1930 Kenntnis zu nehmen; der ausgeglichene Etalobalanziert in Einnahmen und Ausgaben mit 141 030 150 RM. Ein nationalsozialistischer Antrag, zur Behebung der allgemeinen Notlage die Leitung von Ausstellungen usw. zur Befolgung gewisser Richtlinien zu verpflichten und nur deutsche Künstler zu beschäftigen, ging an den Finanzausschuß.

Aufgelogene Stadtverordneten Sitzung

In der letzten Stadtverordneten Sitzung in Zwickau kam es bei der Beratung eines nationalsozialistischen Antrages zur Notverordnung der Reichsregierung zu einem Zwischenfall. Der kommunistische Stadtverordnete Schuber brachte während einer Rede eine Bergmanns puppe zum Vorschein und behauptete, daß ein nationalsozialistischer Arzt die Puppe einer um Unterstützung nachsuchenden Frau als Weihnachtsgeschenk überreicht habe. Die Sitzung wurde daraufhin unter großer Unruhe unterbrochen. Der Geschäftsausschuß trat zusammen und beschloß, den Kommunisten von der Sitzung auszuschließen, da er gegen die Würde des Hauses verstößen habe. Der Ausschuh Antrag konnte aber nicht zum Beschluß erhoben werden. Die Kommunisten und Sozialdemokraten verließen den Saal. Die Sitzung mußte geschlossen werden.

Baurat Köpfe †

Dresden. Der Geheime Baurat Otto Köpfe ist im 59. Lebensjahr nach kurzer Krankheit gestorben. Er war in Dezember 1898 als Regierungsbaumeister in den Dienst der Staatseisenbahnverwaltung getreten und wurde im Mai 1911 zum Vortragenden Rat im Innenministerium ernannt. In dieser Stellung hat er sich große Verdienste um die Elektrizitäts- und Verkehrswirtschaft Sachsens erworben. Köpfe gehörte einer großen Anzahl von Aufsichtsräten öffentlicher Verkehrsunternehmen an, u. a. der Kraftverkehrs-gesellschaft Freistaat Sachsen, der Dresdener Ueberland-Verkehrsgesellschaft, der Sächsischen Flugwesen-Betriebsgesellschaft, der Elektro- und der A.-G. Sächsische Werke

Um die Stahlfabrikwerke Döhlen

Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt: Nachdem die mit dem Rheinischen Konsortium geführten Verhandlungen die Möglichkeit eröffneten, auf launianischem Wege die Frage der Forterhaltung der Sächsischen Stahlfabrikwerke in Döhlen zu lösen, ist der Landtag von der zur Erreichung dieses Zieles erforderlichen Maßnahmen vertraulich verständigt worden. Der Landtag hat vom Bericht der Regierung Kenntnis genommen. Auf Grund des Beschlusses des Landtages vom 13. November wird die Regierung nunmehr, sofern die von ihr zu stellenden Bedingungen erfüllt werden, mit dem Rheinischen Konsortium die Verhandlungen fortführen. — Die Verständigung des Landtages erfolgte in der gemeinsamen Sitzung der Haushaltsausschüsse A und B durch Ministerialdirektor Dr. Klent. Das Plenum des Landtages wird sich mit der Angelegenheit nicht mehr befassen.

Allerlei Neuigkeiten

Neuregelung der russischen Kommunalverwaltung. Die Kommissariate für innere Angelegenheiten in den Bundesrepublik und den autonomen Rätestaaten sollen aufgehoben werden. An ihre Stelle treten im Anschluß an die Volkswirtschaftsräte der Bundesrepublik und der autonomen Republiken 1. Zentralverwaltungen für Kommunalwirtschaft und 2. Militär- und Kriminalverwaltungen. Die allgemeine Leitung der Staatsämter, die Naturalisationsangelegenheiten, die Ausstellung von Auslandsreisen und die Regelung der Rechtslage der Sowjetländer werden dem Präsidenten des Zentralverwaltungsamtes übertragen.

Schwere Schadenfeuer in Schleswig-Holstein. In den letzten Nächten sind in Schleswig-Holstein durch zwei schwere Schadenfeuer große Werte vernichtet worden. In Wismar brannte das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Landwirts Thomsen nieder. Dabei sind 30 Stück Rindvieh, 2 Pferde, einige Schweine und das ganze Mobiliar ein Raub der Flammen geworden, so daß man den Schaden auf rund 50 000 RM. schätzt. In der letzten Nacht wurde eine große Scheune des Hofbesizers Mehn in Esch bei Seester Mühle durch Feuer vernichtet. Diesem Brande fielen 29 Stück Rindvieh, 25 Schweine und viel Geflügel zum Opfer. Auch Ackergeräte, Wagen und Erntevorräte sind vernichtet worden. Die Entstehung der Brände ist in beiden Fällen ungeklärt.

Tollwut im Landkreis Görlitz. In der letzten Woche waren im Landkreis Görlitz zahlreiche Tollwutfälle zu verzeichnen. Am schlimmsten wütete die Seuche jetzt in Penzig, wo innerhalb einer Woche vier Tollwutfälle amtlich festgestellt worden sind. Mehrere Menschen, die von den Hunden

verleitet wurden und somit in Lebensgefahr schweben, mußten sich in der Mag.-Klinik in Breslau der Schwungimpfung unterziehen. Auch in Hermsdorf ist jetzt die Tollwut amtlich festgestellt worden.

Opfer der Textilkrise. Der ehemalige Reichenberger Textilfabrikant Johann Reismüller hatte in der vergangenen Woche Selbstmord durch Erhängen verübt. Seine Gattin ist ihm nun in den Tod nachgefolgt, indem sie sich in ihrem Badezimmer durch Gas vergiftete. Reismüller soll durch die Textilkrise sein gesamtes Vermögen verloren haben. Reismüller war lange Zeit Mitbesitzer der Firma Lorenz und Müller.

Familientragödie aus Wirtschaftsnöte. In Schandorf bei Hildburghausen hat der Maurermeister Otto Bofecker in der Nacht seiner Frau und seiner achtjährigen Tochter die Kehlen durchgeschnitten und sich darauf selbst durch einen Schnitt in den Hals das Leben genommen. Bofecker stand in den vierziger Jahren. Der Grund zur Tat liegt in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Tat wurde entdeckt, als der Berichtsvollzieher das Haus Bofeckers betreten wollte.

Ehetragödie. In der Nacht wurden die Eheleute Rauch, und zwar der 47 Jahre alte Chemigraph Rudolf Rauch und seine 20 Jahre jüngere Ehefrau Magdalene, im Schlafzimmer ihrer Wohnung in Berlin-Steglitz tot aufgefunden. Allem Anschein nach hat Rauch seine Frau im Schlaf erschossen und sich hierauf durch Erhängen das Leben genommen. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß Ehezwistigkeiten und Arbeitslosigkeit die Gründe zur Tat sind.

Gattenmord. In einer in den Karpaten gelegenen Ortschaft im Bezirk Huszt erschlug eine Bäuerin mit Hilfe ihres Sohnes ihren zu einem mehrwöchigen Besuch aus Amerika heimgekehrten Mann. Mutter und Sohn wurden dem Gericht eingeliefert.

Die Bankzusammenbrüche in Amerika. Wieder wurden zwei amerikanische Banken geschlossen, die eine in Binghamton (New York), die andere in Weaverville (Kalifornien). In beiden Fällen belaufen sich die Passiven auf mehr als 100 000 Dollars. Der Präsident der Bank in Fosley und der Kassierer der Bank in Brashears haben Selbstmord begangen.

Ausweisung eines Führers der Chicagoer Unterwelt. Die Bundesbehörde in Chicago ist nunmehr dazu übergegangen, ihre Drohung, gegen das Gangster-Umwesen mit Deportationen vorzugehen, auszuführen. Der Einwanderungskommissar Tony Wolpa verhaftete einen Spießgesellen Al Capones, der nach Italien abgeschoben werden soll.

Jena. Opfer eines Verbrechens? Die 36jährige Ehefrau Maria Hundertmark wird seit dem 26. November vermisst. Da sie 3000 RM mitgenommen hat ist ein Selbstmord nicht wahrscheinlich. Die Vermisste war von abergläubischen Vorstellungen stark beherrscht. Sie unterhielt Beziehungen zu Kartenlegerinnen. Das Geld soll sich nach geheimnisvollen Andeutungen durch diese Kunst vermehren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Frau Betrügerin in die Hände gefallen oder das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Linda (Kr. Schweinitz). Ein Riesenschwein Ein Schwein von 720 Pfund Gewicht ist gewiß eine Seltenheit. Darum ist auch die Freude des Landwirts Harzmann, der dieses Reihner Futterfleisch im Alter von zirta anderthalb Jahren jetzt schlachten konnte, besonders groß. Schwein im Gewicht von 500 bis 600 Pfund hat dieser Landwirt schon mehrfach aufwelsen können, doch solch einen „Riesen“ noch nicht.

Magdeburg. Umbau der Strombrücke. Der Schiffahrtsverein Magdeburg faßte eine Entschliessung, in der der baldige Umbau der Magdeburger Strombrücke dringend verlangt wird. Diese bilde eine schwere Gefahr für die Schifffahrt. Auch der Umbau bezw. die Beseitigung der Budauer Eisenbahnbrücke wurde gefordert, wenn der Neubau der Strombrücke den vollen Wert für die Schifffahrt erlangen soll. — Des weiteren wurde auf der Versammlung die Frage der Konkurrenz der Reichsbahn besprochen, die in letzter Zeit immer schärfere Formen annehme. Es wurde bezweifelt, ob die Reichsbahn bei bestimmten Ausnahmetarifen überhaupt noch ihre Selbstkosten decken könne.

Gera. Winterbeihilfe. Dem Landkreis stehen aus der Landespende und etatsmäßigen Landesmitteln zur Verteilung an besonders Hilfsbedürftige 6700 RM zur Verfügung. Außerdem kann der Landkreis aus einem noch vorhandenen Restbestand der Erbschaft Fischer (New York) 2500 RM für besonders hilfbedürftige Kinder und alte Leute aus den früheren altenburgischen Gemeinden des Kreises verteilen. Die durch den Kreislandbund durchgeführte Kartoffelkammerung hat rund 3000 Zentner ergeben die gleichfalls zur Verteilung kommen. Alle diese Spenden werden noch vor Weihnachten verteilt werden.

Müdenberg (Kr. Liebenwerda). Die Verwaltung der Braunkohlen- und Zerkleinerungsindustrie A.-G. (Bubiag) hat alle im Müdenberger Ländchen ansässigen und seit längerer Zeit erwerbslosen Arbeiter, soweit sie verheiratet sind und Kinder haben, eine Weihnachtspende zumuten lassen in Gestalt von Waren, die bei den Konsumanstalten der Bubiag aus gegeben werden. Es ist hervorzuheben, daß die Weihnachtspenden nicht nur an diejenigen Arbeitslosen ausgegeben werden, die früher bei der Bubiag beschäftigt waren

Vor der Inbetriebnahme der Riesen-Abraumförderbrücke

Golpa-Zschornewitz. In wenigen Tagen wird die neue große Abraumförderbrücke des Großkraftwerkes Golpa-Zschornewitz dem Betrieb übergeben werden. Gegenwärtig sind noch etwa 200 Arbeiter und Techniker damit beschäftigt, die Hand an das mächtige Riesenwerk zu legen, das vorläufig noch auf den Montagetürmen ruht, in dieser Woche aber in die Grube gefahren werden soll. Die Brücke hat eine Länge von 350 Metern. Sie wird imstande sein, täglich 40 000 Kubikmeter Erde zu bewegen, die über der Braunkohle in 12 bis 18 Meter starker Schicht lagert. Die von Riffel baggern ausgehobenen Erdmassen werden auf ein Gummiband transportiert, das 4 Zentimeter Dicke gekübelt und über die ganze Brücke hinweg nach der entgegengesetzten Seite der Grube befördert, wo sie zum Auffüllen der schon ausgehobenen Stollen dienen. Nur wenige Menschen sind nötig, um diese gewaltige Arbeitsleistung zu erzielen. Brücke und Bagge fahren auf Schienensträngen nach jedem Ort. Auf zwei Metern hohen Fahrgestellen ruht in einer Höhe von etwa 20 Metern die Brücke selbst. Die Kosten für die gesamte Anlage sollen sich auf 10 bis 11 Millionen Reichsmark belaufen. Die Brücke wird solche Mengen der Kohle freilegen, daß der Zeitpunkt einigermassen voraus zu berechnen ist, an dem hier die letzte Kohle in Kraft verwandelt worden ist.

Neue Anschließforderung

Deßau. Die Landestonferenz der Sozialdemokratischen Partei Anhalt fordert einstimmig den Anschluß Anhalts an Preußen. Sie beauftragte die sozialdemokratische Landtagsfraktion, den Anschluß schleunigst vorzubereiten.

**Sport und Spiel
Deutsches Turnfest 1933**

Die Vorbereitungen im Gange.

Die Vorbereitungen für das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart sind in vollem Gange.

Für die große Veranstaltung steht jetzt schon die stattliche Summe von 656 523 Mark bereit, wovon die Stuttgarter Turner mit über 360 000 Mark den Löwenanteil haben. Ueber 120 000 Mark wurden von den württembergischen Landturnvereinen zur Verfügung gestellt. Die Stadt Stuttgart ist ebenfalls mit 100 000 Mark eingesprungen.

Auch die Festplatzfrage ist geklärt. Auf dem Cannstatter Wasen sind bereits die ersten Spatenstiche getan, um hier eine neuzeitliche Turn- und Sportplatzanlage zu schaffen. Zahlreiche Turnvereine, auch aus dem Auslande, haben schon jetzt ihre Teilnahme in Aussicht genommen.

Maccabi-Berlin in Dresden geschlagen. Die Vogabelteilung des Dresdner Sportclubs stand im Dresdner Kristallpalast dem Berliner Vorkampfteam Maccabi gegenüber und siegte über den Berliner Gast mit dem Gesamtergebnis 6:5 (5 Paarungen vom Fliegengewicht bis zum Mittelschwergewicht).

Winterfesten der sächsischen Turner. Am 7. und 8. Februar 1931 führt die sächsische Turnerschaft zum vierten Male in Oberwießenhals ihr Winterfest durch, nach dem bereits an den letzten beiden Januarsonntagen die einzelnen Turngaue an verschiedenen Orten im Laufiger Gebirge, im Erzgebirge und im Vogtland ihre Gaukämpfe durchgeföhrt haben. Zum Winterfesten der sächsischen Turnerschaft sind folgende Wettbewerbe ausgeschrieben worden: Zwölf-Kilometer- und Sechs-Kilometer-Langlauf, Sprunglauf an der Jungferngrundschänke, Abfahrtslauf und verschiedene Geschicklichkeitswettbewerbe.

Das Berliner Eishockeyturnier endete mit einem Sieg vor Prager Mannschaft, die im Endspiel den Berliner Schlittschuhclub mit 2:1 schlug. Die Universität Oxford wurde vor Brandenburg Dritter.

Franz Dülberg, der in Amerika erfolgreiche Steher und Sechstagesfahrer, kehrt für kurze Zeit in seine Heimat zurück. Er will erstmals am zweiten Weihnachtstage in der Dortmunder Westfalenhalle starten, um seine Kräfte mit dem Weltmeister Müller zu messen.

Ein Frankreich-Start der Sechstagesfahrer Kausch-Hürtgen erfolgt am Sonntag. Die Fahrer bestreiten in Risza in Match-Omnium und ein Mannschaftsstrecken.

Spanische Sechstagesfahrer gehen erstmalig zum Sechstages-

tagerennen in Brüssel, das am 27. Dezember beginnt, an den Start. Es handelt sich um den Flügelmeister Espanol und den Tour-de-France-Fahrer Canardo. Das Feld zählt 18 Mannschaften, darunter befinden sich Kausch-Hürtgen und Piet van Kempen-Jules van Hevel.

Paolino und Pierre Charles sollen um die Europameisterschaft im Schwergewichtsbogen kämpfen. Nach französischen Meldungen soll der Kampf in Barcelona ausgetragen werden.

Einen neuen Luftpumpenrekord stellte der englische Motorbootfahrer Harrison mit 83,3 Kilometer Stunden- geschwindigkeit auf.

Volkswirtschaft

Berliner Effektenbörse

Die ersten Kurse an der Berliner Dienstagbörse hatten vorwiegend kleine Abwärtsbewegungen aufzuweisen, doch war die Stimmung von Anfang an wesentlich freundlicher als an den Vortagen, da das herauskommende Angebot auf ein Minimum beschränkt blieb. Durchschnittlich waren im Verlaufe an den meisten Wärtten Kursbesserungen von 2-3 Punkten zu beobachten. Die Stimmung blieb bis zum Schluß freundlich und die Kurse lagen vorwiegend über den Schlußkursen des Vortages. Goldfuhr eröffneten mit 207 ½ (- 1 ½) schwächer, stiegen bis 213 und waren schließlich 211 ½. Agherleben erreichten einen Höchstkurs von 137 (+ 4), Weiserregeln von 143 ½ (+ 6 ½), dann wieder 141. Siemens zogen im Verlauf bis auf 150 ¾ an. Bemberg waren leicht rückgängig und waren nach 57 (+ 1 ½) auf 56 ½. Unter Banken zogen Reichsbank bis 226 (+ 3 ¾) an.

Am Devisenmarkt wurden der Dollar mit 4,192 und das englische Pfund mit 20,354 amtlich notiert.

Der Geldmarkt war ziemlich leicht. Logegeld wurde mit 4 bis 8% genannt, Monatsgeld mit 7-8,5%, bankgierte Warenwechsel mit etwa 5,37%.

Berliner Produktenbörse

Die Berliner Produktenbörse verkehrte in bemerkenswert fester Haltung. Das Angebot an Weizen und Roggen blieb wieder sehr knapp, und da auf der anderen Seite gute Nachfrage seitens der Mühlen und der Händler bestand, konnten die Notpreise für beide Getreidearten um etwa 2 Mark ansteigen. Gerste und Hafer hatten etwas freundlichere Tendenz.

Notierungen:

Weizen ab märk. Stat.	245-247	Weizenl.-Melasse	-
Roggen do.	156-157,50	Raps	-
Braugerste do.	202-219	Veinsaat	-
Futter- u. Indust.-		Viktoriaerbsen	24,00-31,00
Gerste do.	190-194	Al. Speiseerbsen	23,00-25,00
Hafer do.	11-147	Futtererbsen	19,00-21,00
Weizen loco Berlin	-	Welschkorn	20,00-21,00
Waggfr. Hdg.	-	Ackerbohnen	17,00-18,00
Weizenmehl p. 100	-	Biden	18,00-21,00
Kilo fr. Bln. br.	-	Linolen, blaue	-
inkl. Sod. (feinste)	-	Lupinen, gelbe	-
Marte (kl. Rot.)	29,00-36,75	Serradella, neu	-
Roggenmehl p. 100	-	Rapsstücken, 38%	9,20-9,90
Kilo fr. Bln. br.	-	Leintuchen, 37%	15,20-15,50
inkl. Sod.	23,60-25,75	Trofenschneidel	5,50-5,90
Weizenkleie fr. Bln.	9,75-10,25	Sonjehrot, 45%	12,90-13,20
Roggenkleie fr. Bln.	9,00-9,50	Rartoffelstücken	-

18. Dezember
Sonnenaufgang 8.01 Sonnenuntergang 15.52
Mondaufgang 15.52 Monduntergang 14.12
1786: Karl Maria v. Weber in Eutin geb. (gest. 1826). —
1803: Der Dichter Johann Gottfried v. Herder in Weimar gest. (geb. 1744).

Mitteldeutscher Rundfunk.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 18. Dezember:
Leipzig-Dresden:
10.30 „Das Herz im Walde“, ein Hörspiel zur Wintersonne...
sende von Kurt Arnold Findeisen; 12.00 Aus Alt-Wien; 14.01 Neue russische Literatur; 14.30 Geschichten- und Lieberstunde für die Jugend; 16.00 Luftfahrtflug 1930; 16.30 Das Dreieck; 16.45 Musikinstrumente und Schlagzeug; 18.00 Vom verborgenen Weihnachtsmagen; 18.20 Steuerrundfunk; 18.35 Spanisch; 19.01 Der Staat als Hüter der Arbeitstrait; 19.30 Reportage aus dem Ufa-Film-Atelier in Berlin-Neubabelsberg; 20.30 Violin-Duos 21.00 Nachrichtendienst; 21.10 „Der Kampf um den Himmel“, sieben Hörspiele von Arno Schirofauer; 22.15 Nachrichtendienst und Sportfunk; Funkstille.

Berlin-Stettin-Magdeburg:
7.00: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 12.30: Die Viertelstunde für den Landwirt. — 14.00: Opernvorspiele (Schallplatten-Konzert). — 15.20: „Technik im Haushalt“. — 15.40: „Kinder, für die es kein Weihnachtsfest gibt“. — 16.05: Jugendlunde. 16.30: Hans Gal. Drei Stücke aus der Suite für Klavier, op. 24. — 17.05: Vieder. Manfred Wemandski (Bariton). — 17.30: Kurze Bücherstunde: „Geschichtliche Romane“. — 17.40: „Moderner Strohpollzug“. — 18.05: Aus Werken Paul Hindes. Hansheinrich Dransmann mit dem Titania-Orchester. — 18.55: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 19.00: Aus Stockholm: Selma Lagerlöf liest aus eigenen Werken. — 19.30: Zeitberichte. „Aus der amerikanischen Wahlpropaganda: Raß oder Troden?“. — 20.00: Eine Stunde Marcelus Schiffer. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.10: Aus Leipzig: „Der Kampf um den Himmel“. Sieben Hörspielen von Arno Schirofauer. — 22.20: Zeitanfrage usw. — Danach bis 0.30: Aus dem Eden-Hotel: Tanz-Ruß! (Witja Ritisch und sein Orchester).

Rönigswusterhausen:
6.20: Zeitanfrage und Wetterbericht. — 6.55: Wetterbericht. — 7.00: Funk-Gymnastik. — 9.05: Dichterstunde. Schließlicher Winter. Ernst Schenke trägt aus eigenen Werken vor. — 10.00: Mittelungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. — 10.10: Schulfunk. Auf weiser Fahrte. Winterstreifen im pommerischen Jagd- und Forstrevier. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Schallplatten-Konzert. — 12.25: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplatten-Konzert. — 15.00: Jugendlunde. Reifen und Abenteuer. „Weihnachten in der Seraso“. — 15.25: Hinweis auf neue Bücher für die Jugend. — 15.30: Wetter- und Börsenbericht. — 15.45: Frauenstunde. Der nervöse Haushalt. — 16.00: Pädagogischer Funk. Schul- und Vorkinzel. „Stufe des Schullspiels“. — 16.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17.30: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft). — 18.00: Der luhelndeutsche Mensch im Spiegel der modernen Literatur. — 18.30: Hochschulfunk. Die Kera Bülow kam Erscheinen der Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow. — 19.00: Aus der Praxis des Arbeitsrechts. — 19.30: Was muß der Landwirt von den Ausführungsbestimmungen zum Reichsmilchgesetz wissen? — 19.55: Wetterbericht. — 20.00: Aus München: „Der Vogelhändler“. Operette in drei Akten von Carl Zeller. — Anschließend: Berliner Programm.

Die Michelstedter

VON H. LORENZ • URHEBERRECHTSSCHUTZ-VERLAG O. MEISTER, WERDAU SA.

(13. Fortsetzung)

Odenbroock schüttelte peinlich berührt den Kopf. „Und ich? ... Herr Spert! ... Ich nehme die Kündigung nicht an!“
„Bitte?“ Spert kam langsam hinter dem Pult hervor. Hanf erblachte. — So etwas aber auch!
„Sie — Sie nehmen die Kündigung nicht an? ... Lassen Sie uns mit dem Fräulein allein!“
Der Prokurist ging. Edith stand jetzt den beiden Chefs gegenüber.
„Sie wissen, warum ich Ihnen kündige, Fräulein v. Erlbach?“
„Weil ich die Tochter Ihres politischen Gegners bin.“
„Jawohl ... und weil Ihr Herr Vater ...“
„Bau!“ mahnte Odenbroock warnend.
„Nach dem Diktat soeben wissen Sie ja alles!“
„Aber es ist kein Kündigungsgrund, was Sie da kon- trüieren!“
Odenbroock nickte Edith ermutigend zu.
„Rein Kündigungsgrund?“
Spert sah keine Angekstellte von oben bis unten an. Erregt sprudelte diese jetzt hervor:
„Dieses lächerliche politische Turnier in unserem Blättchen soll ein Kündigungsgrund sein?“
„Das nennen Sie lächerlich?“
„Vädelich! ... Ganz recht! ... Wackerer! ... und meinen Vater nehme ich dabei nicht aus! Niemand kann dieser Streit ein Grund sein, mir fristlos den Stuhl vor die Tür zu legen. Soeben haben Sie mir erklärt, daß Sie mit meiner Arbeit zufrieden sind. Ihr Herr Sohn hat mir dieles im Büro auch warm bekräftigt.“
„Brüdiger Jungenichlag, auch im Jörn hinreichend, dachte Odenbroock.
„Ich halte die Kündigung aufrecht!“ brüllte Spert.
„Und ich wende mich an das Kaufmannsgericht!“ trugte Edith.
Jetzt legte sich Odenbroock ins Mittel. Er wollte mit dem Kaufmannsgericht nichts zu tun haben.
„Auch ich muß sagen, daß Ihr schnelles und sicheres Arbeiten mir recht gefallen hat, Fräulein v. Erlbach ... Aber verprechen Sie sich denn unter derartigen unersreulichen Verhältnissen ein er- — priehliches Wirken?“
„Ich werde meine Pflicht weiter tun ...“
„Aber wenn wir nun den Mittelweg wählen und Ihnen bei Einwilligung in die fristlose Kündigung das Gehalt für einen Monat im voraus bezahlen?“ schlug Odenbroock vor.
„Rein!“
„Klaus ... ist dir schon jemals so etwas vorgekommen?“ fragte Spert. von Jörn geschüttelt.
„Rein!“ Edith trat mit dem Fuße auf. „Ich kann mich auf nichts einlassen! Ich kann und will meinen Eltern in dieser schweren Zeit nicht auf der Tasche liegen!“
„Kun, dann zahlen wir Ihnen das Gehalt für zwei Monate. Sind Sie dann zufrieden?“ fragte Odenbroock.
„Niemand. Ich will keine Vergünstigung, will mein Recht!“
„Ich habe mich nun einmal darauf eingelassen, bei Ihrer Firma für das wahrlich nicht zu hohe Gehalt zu arbeiten, weil ich durch gute Leistungen mir noch mehr verdienen will.“

man daher auf nichts anderes eingehen! ... Haben die Herren noch etwas für mich?“
„Rein!“ sagte Spert barisch.
„Rein, Fräulein v. Erlbach!“ bekräftigte Odenbroock höflich und wußte nicht, wie er dazu kam, die Tür zu öffnen und Edith, die Kante in der Hand, eine letzte Verbeugung zu machen ...

Er lachte, als Spert empört aufblühte und die Zigarre in den Aschebecher warf, er lachte, als jener mit dem Lineal auf die Pultplatte schlug ... er lachte, als jener aornia Hut und Mantel vom Haken riß ...
„Bau!“ ... Die müssen wir behalten!“
Spert antwortete nichts mehr, widersprach nicht mehr, grüßte nicht und verließ mit stummer Kerachtung das Zimmer.

Gerhard sah, wie sein Vater mit grimmigem Zua dem Ausgange juraste, vorbei an Edith, die feierlich vor ihrer Schreibmaschine saß, als ob nichts vorgefallen sei.
Da schloß ihm, als er durch den Prokuristen und Edith über die Vorgänge im Privatbüro unterrichtet worden war, ein schrecklicher Gedanke durch den Kopf ... Donnerwetter, wenn der alte Herr jetzt in seinem Jörn nach Hause ginge! ... Es war gleich ein Uhr, und um diese Zeit — so war es festern im Kaiserlicher abgemacht — wollte ja Heinz v. Erlbach feierlich vor sprechen und um Inges Hand anhalten!
„Dah man das vergessen konnte!“ ... Der vertrackte Kaufmaler in dieser Nacht und die Aufregung heute vor- mittag! ... Herrgott noch einmal!

„Es half nichts, man mußte selber in die Wohnung, und Zeit war nicht zu verlieren!“
Schon stand Gerhard auf der Straße und sah sich um ... Das schien zu klappen ... dort bog die Autodrochle Nummer 2 um die Ecke, „frei“ wie immer ...
„Billa Spert!“ Am Bürgerpart!“
„Weiß, weiß!“ rief der Chauffeur, der jeden im Det- kannte.
„Schneller!“
Mit höchstem Gange jagte die Maschine über das Kopf- steinpfaster. Gerhard flog auf der Postkoffer wie ein Bummimann auf und nieder ... Der Schuhmann Wille hob die Hand ...
Der Schuhmann sprang zur Seite, griff zum Notizbuch ... Borbei!

Die Drochle gab her, was in ihren verbrauchten Kräften stand. Allerdings traten jetzt die Alterserscheinungen bei ihr auf. Das Fenster der linken Wagentür raffte herab ... Der Fahrpost stellte beim Herausziehen fest, daß es zerbrochen sei. Da verließen auch das rechte die Kräfte. Es sank klirrend nach unten und gab den Anstoß, daß die Wagentür aufsprang ...
verpard konnte deutlich erkennen, wie sein Vater finker brütend auf dem Bürgersteige dahinschlitt, und drückte sich, indem er die Wagentür trampfhaft zuhieß, tiefer in den Sitz.

Die Drochle hielt vor der Billa, gerade als die letzte Luft dem Reifen des rechten Hinterrades entströmte und den Köhler weiße Dampfswolken umnebelten.
Gerhard sprang mit drei Sätzen die Wortreppe empor. In der Diele sah er erblauet auf die dralle Minna, das Hausmädchen, und zwar auf Minna au contraire, und auf was für ein contraire!
Vor der Salontür stand sie in gebückter Haltung und spähte durch das Schlüsselloch ins Innere der „guten Stube“.
Der junge Herr rief streng:
„Minna! — Was machen Sie da?“

Sie fuhr empor, legte die rote Hand auf ihren umfang- reichen Busen, der vor Aufregung wolkte und wogte, dann riß sie verlegen die Hände an der Schürze:
„Ach — Sie sind es, Herr Spert? ... Oh! ... Haben Sie mir aber erkroden!“
„Geschlecht Ihnen ganz recht, Sie neugierige Pute! Un- erhört! Wer ist drin?“

„Doch man bloß das gnädige Fräulein und der Herr, wo auf die Karte dort steht!“ küßerte sie vertraulich und zeigte auf die Visitenkartenschale.
„Gehen Sie gefälligst in die Küche!“
Gerhard öffnete die Tür und begriff logleich Minnas großes Interesse ... Inmitten der kalten Pracht“ standen die zwei ... sie küßten sich! — Jetzt wieder! — Und jetzt noch einmal! — Sie hörten nicht ... sie sahen nicht ...
„Wenn ich mit Edith nur auch schon so weit wäre!“ leufste Gerhard bei sich und rief dann laut:
„Kinder!“

Bier Augen starrten ihn an; zwei glückliche blaue Augen- sterne Inges und zwei große, glänzende schwarze von Heinz, die sich durch die grobe Hornbrille erst zurechtfinden mußten. Dann aber fiel Inge Gerhard um den Hals ...
„Tausend, tausend Dank, lieber Junge, das hast du sein eingefädelt! ... Niemals hätten wir uns ohne dich ge- funden!“
Heinz kam in seiner ganzen hageren Länge auf Gerhard zu und faßte seine Hand:
„Nach allem, was du hier gesehen hast, habe ich mir er- laubt, mich auf deine Anregung hin mit deiner Schwester Inge zu verloben ...“

„Weht nicht!“
„Was geht nicht?“ fragten beide wie aus einem Munde. „Eure Verlobung!“
Inge war entsetzt. Heinz blickte mit hochgehobenen Ge- lehrtenaugen erst auf Gerhard und dann auf die soeben er- worbene Braut, deren Besiß schon wieder in Frage gestellt wurde.
„Aus der öffentlichen Verlobung wenigstens wird es nichts! Sie muß heimlich bleiben!“
„Hat Vater etwa ...“
„Jawohl! ... Vater hat heute Eingeladts gelesen! ... Niefenspektakel! ... Edith gekündigt! ... Feiner Zustand! ... Heinz, du mußst schleunigst verschwinden! ... Um Gottes willen, der Vater! ... Schnell, schnell! ... Er darf dich nicht sehen!“

Heinz suchte im ganzen Zimmer nach seinem Zylinder, bis man schließlich feststellte, daß er die Angströhre, die hier ihren Namen wirklich verdiente, in der Hand hielt.
Jetzt stand er fertig in der Diele ... Da trat Spert senior durch die Glasür. Seine Miene erheiterte sich konventionell. Er sagte verbindlich, mit einem maßregeln Blick auf Inge, Gerhard und Minna:
„Lacht doch den Herrn nähertreten!“
Er öffnete persönlich die Tür des Salons ...
„Aber Herr Spert!“ stammelte hilflos der Fremde.
„Der Herr war ja schon ...“ wollte Minna einwenden, aber da schloß sich bereits die Tür hinter den beiden, und die drei anderen standen rat- und sprachlos. —
„Bitte, nehmen Sie Platz! ... Mit wem habe ich die Ehre?“

„Mein Name ist von Erlbach!“
„Wle?! Bitte?“
„von Erlbach ...“ wiederholte Heinz und drehte verlegen den Zylinder.
„Sind Sie ein Verwandter des ... des Herrn Majors von Erlbach?“
„Sein Sohn!“

2
Tag
Frei
Örtl
Dippol
begannen
Schneeflock
zeitweise
war alles
auch schon
lehren muß
suchen, und
lebhaftes
geben. Die
Weihnachts
Wetter der
der Schne
dann ein
Dippol
im Behrge
mächtigen
1928/29
den Stad
— G
denkt der
denwert;
gebant, se
Verkehr n
Sicherheit
hin. Gef
Beginn der
den Hütten
Luchau
ähnliche
Glasbütte
Verberer
war wohl
sie vielleicht
land, ein g
umliegende
Gruppenfü
wenn auch
teilte dem
zu verstehe
Wirtschaft
Politik dur
Der Nedne
fallenden
Arbeiter
gähe Ener
das feste
des deutsc
uns aus
meldete, er
er zum An
Luchau
gemeinden
Beleuchtung
Gemeinde
elektrische
Johnsbo
lehren S
Börner, a
Otto Nidel
Zufolge ei
beit. Einf
mals über
auf den ab
Geifing.
Einwohner
Geifingsber
Gülte gebau
verbrachte.
Der Fests
Der Sonder
festgestell
gehehrt.